

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redakt.: Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Tel.: E 1 Berlin 5481,
Tel. Abt.: Postfahne Berlin, Verl.: Verein, Zeitungsverleger GmbH.,
Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Postfach: Berlin NW 27 378.

Bezugspreis vorauszahlbar, pro Woche 60 Pf., monatlich 2,60 M. einschl.
Drägerlohn in Berlin u. Orten m. eig. Zulage, Postbezug ausgl. Bestell-
geld 2,60 M.; Streifband im Inland 4,20 M.; n. b. Ausland 4,50 M.

Erscheint täglich außer Montags

Anzeigenverwaltung: "Das Juwel", Allgemeine Inseraten-
Expedition G. m. b. H., Berlin W 9, Schellingstraße 1, Telefon: B 1
Kurz 1825/26. Schluß der Anzeigennahme 16 Uhr.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12seitige Millimeterzeitung 33 Pf. die 32seitige
Millimeterzeitung 2,50 M. Arbeiterorganisation u. Familienanz. Millimeterzeitung 20 Pf.
kleine Anz.: Zeitwort 20 Pf., Neuerchristen 30 Pf., Arbeitsmarkt: Welt 521.

Hugenberg schlägt Hindenburgs Wahl vor / Siehe im Blatt

Rüttet zum neuen roten Vormarsch!

Zu den Präsidentenwahlen

Fünf Millionen Arbeiter und Werkstätige haben am 13. März bei der Präsidentenwahl ein lühnes Bekenntnis zum revolutionären Klassenkampf unter der Führung der Kommunistischen Partei abgelegt. Unter der Lösung „Klasse gegen Klasse“ hat die Kommunistische Partei Millionen Arbeiter zum Kampf gegen die Unternehmeroressenfront, zum Kampf gegen die bürgerliche Diktatur, zum Kampf gegen den neuen imperialistischen Krieg aufgerufen. Das Wahlergebnis, die für den Kandidaten der Kommunistischen Partei abgegebenen 5 Millionen Stimmen, sind eine große Heer schau breiter Arbeiterschichten, die gewillt sind, unter der Führung der Kommunistischen Partei um den revolutionären Ausweg aus der kapitalistischen Krise zu kämpfen. Die KPD hat fast eine halbe Million neuer Arbeiterstimmen gewonnen.

Der Wahlkampf zeigte eine außerordentliche Aktivität aller Klassen und Schichten. Das drückt sich u. a. in der großen Wahlbeteiligung aus. Diese erhöhte Wahlbeteiligung wiedermal ist ein Anzeichen für die sich immer schwieriger und unsicherer gestaltende Lage der Bourgeoisie in Deutschland. Die Verschärfung der kapitalistischen Krise hat solche Beziehungen geschaffen, daß in den Millionenmassen des arbeitenden Volkes der Willen zur Aenderung, zur Beseitigung der bestehenden Zustände wächst. Den politischen Hintergrund der Präsidentenwahl bilden die Steigerung aller Widerstände des kapitalistischen Systems und das heranwachsen der Voraussetzungen einer revolutionären Krise.

Die Wirtschaftskrise in Deutschland wird durch die unerträglichen Lasten der Versäumer Knechtlichkeit verstärkt. Ein Heer von 6 Millionen Erwerbslosen steht auf den Straßen der deutschen Städte. Nach dem Lohnabbau und den anderen Hungernachnahmen der vierten Notverordnung bereitet das Finanzkapital mit aktivster Unterstützung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsführer neue Angriffe auf die Lebenshaltung der Arbeiterschicht vor. Die Reste der Erwerbslosenversicherung fallen beseitigt, ein weiterer rücksichtsloser Lohnabbau durch Notverordnungen usw. eingeleitet werden. Die bewaffneten Terrorbanden des Hitlerfaschismus verdoppeln ihre Gewalttaten und Mordabschläge auf die Arbeiterschaft. Die Sozialdemokratie beteiligt sich mit Hilfe einer ganzen Reihe neuer Beträugsmanöver an allen diesen Vorstößen der konterrevolutionären Bourgeoisie.

Im Kampf gegen alle Formen der bürgerlichen Diktatur erstaunt die revolutionäre Arbeiterschicht die Führung der Kommunistischen Partei, wählt die rote Einheitsfront, die heute schon viele Millionen umfaßt und immer stärkere Massen sozialdemokratischer Arbeiter dem Einfluß der bürgerlichen Diktatur und ihrer Agenten, der sozialdemokratischen Führer, entsteht.

Die überfüllten Kundgebungen und Versammlungen der Kommunistischen Partei in allen Orten Deutschlands, die erhöhte Aktivität aller kommunistischen Organisationen, ihrer Mitglieder und unserer revolutionären Massenperipherie, die Tatsache, daß während des Wahlkampfes tausende Arbeiter in die Kommunistische Partei eingetreten sind, daß die Partei auf dem Lande eine große Anzahl neuer Stützpunkte geschaffen hat, unter der Dorfarmut festen Fuß setzt, in die Reihen der Angestellten und des werkstätigen Mittelstandes weiter eindringt — dies alles zeugt von der Kampfentschlossenheit und Tatkräft des Teiles der Arbeiterschicht, der unter der Führung der Kommunistischen Partei steht. Der revolutionäre Dank der Partei gilt der opferbereiten Arbeit der Zehntausenden von roten Wahlhelfern!

Die 5 Millionen Stimmen, die für den Kandidaten der Kommunistischen Partei abgegeben wurden, haben eine größere Bedeutung als die Stimmen zur Reichstagswahl vom September 1930. Es sind Stimmen, die im schärfsten Gegensatz zu der sozialdemokratischen Politik des „Heineren Uebels“, für die Führung des revolutionären Klassenkampfes, für den Kampf um das sozialistische Räterdeutschland abgegeben wurden.

Der Sozialdemokratischen Partei ist es mit Hilfe des heuchlerischen Manövers, das die Lösung „Schlägt Hitler“ darstellt, noch einmal gelungen, große Teile der Arbeiterschicht zur Teilung der Brüning-Schering-Diktatur zu bewegen, Massen, die heute noch nicht glauben wollen, daß die Politik Hindenburgs der offenen sozialen Diktatur den Weg bereitet.

Niemals zeigte sich die Bedeutung und Richtigkeit unserer strategischen Hauptorientierung auf die Erweiterung der Mehrheit der Arbeiterschicht, auf die Verteilung

Umtliches Endergebnis

	Präsidentenwahl 1932	Reichstagswahl 1930
Thälmann . . .	4 982 870	4 590 160
Hindenburg . . .	18 654 244	21 165 410
Hitler	11 341 119	6 379 672
Duesterberg . . .	2 558 813	2 457 686
Winter	111 492	

Großer KPD.-Wahlsieg an Saar

Sozialdemokraten geschlagen — Eine Frucht des erfolgreichen Kampfes der Kommunisten gegen die soziale und nationale Unterdrückung durch die Völkerbundsgouvernierung

Saarbrücken, 14. März. (Eig. Ber.) Hier fanden gestern die Wahlen zum Saarländischen Landesrat statt, bei denen die Kommunistische Partei einen außerordentlichen Erfolg erzielte. Sie hat ihre Stimmenzahl fast verdoppeln können und erhielt 84 004 Stimmen und 8 Sitze. Bei der letzten Wahl von 1928 betrug die Zahl der kommunistischen Stimmen 46 314 und der Parlamentsstelle 5.

Die übrigen Parteien erhielten folgende Stimmen (in Klammern die Vergleichszahlen von 1928):

KPD	86 022 (43 557) 3 (5)
Nazis	24 429 (—) 2 (—)
Zentrum	156 422 (129 162) 14 (14)
Deutsch-Saarland, Volkspartei	24 019 (26 230) 2 (3)
Deutsche Wirtschaftspartei	11 580 (9 154) 1 (1)
„Arbeiter- u. Bauernpartei“	6 496 (9 321) — (1)
Deutsch-nationale	5 770 (10 536) — (1)
Deutsche Staatspartei	2 809 (3 923) — (—)
SP	2 577 (—) — (—)

★

Im Saargebiet herrscht eine Völkerbundsgouvernierung, die nach Frankreichs Weise tanzt. Die Bergwerke stehen völlig unter französischer Regie. Der ganze Kurs der französischen Politik geht daraus hinaus, das jüdisch angesetzte Saargebiet auch formal in die Tasche zu stecken. Unter diesen Bedingungen wählt der Kampf der Kommunistischen Partei

gegen die Ausbeuter gleichzeitig zu einem Kampf gegen die nationale Unterdrückung, während die deutsche Bourgeoisie bei der Ausweitung der arbeitenden Saarbevölkerung mit dem französischen Kapital Hand in Hand geht.

Charakteristisch ist, daß, obwohl die objektiven Voraussetzungen für die Demagogie der Haltenkreuzler hier so wie nie je sind, sie im Vergleich zum übrigen Reich eine ungünstigste Bedeutung haben. Denn hier, wo es darum geht im praktischen Kampf, z. B. in der Streitkampfflug gegen die französischen Grubenherren, zu zeigen, daß man wirklich für die nationale Befreiung eintritt, da entpuppen sich die Haltenkreuzler wie überall als ordinäre Agenten des Kapitals.

Das ist die eine Ursache für die schwachen Positionen der Hitler-Partei im Saargebiet. Die andere Ursache liegt darin, daß der Rote Frontkämpferbund im Saargebiet legal existiert und eine vorbildliche antijüdische Tätigkeit voller Ehre entwickelt, bei der er es vor allem verstanden hat, breite Kreise von Reichs- und Jungbannern sowie kriselnden Arbeitern zu erfassen und als rote Wahlhelfer in den Dienst der proletarischen Sache zu stellen, die allein von der KPD vertreten wird.

Die Tatsache, wie sehr dem Roten Frontkämpferbund im Saargebiet das Zurückdrängen der Nazis gelingt, ist eine schwere Anklage gegen die Seesring, Jörgel und Greifniki, die zu Hitlers Freunde im übrigen Reich den Roten Frontkämpferbund verbieten haben.

der Arbeiter von der Sozialdemokratie als der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie so klar wie in der gegenwärtigen Situation. Das Ergebnis der Wahl zeigt, daß die Zahl der für die Kommunistische Partei abgegebenen 5 Millionen Stimmen hinter den objektiven Möglichkeiten, die uns die gegenwärtige Situation bietet, zurückbleibt. Das Wahlergebnis ist für die Kommunistische Partei unbefriedigend. Wir müssen mit bolchevischen Selbstkritik feststellen, daß es uns bisher nur teilweise gelungen ist, die schwächeren Massen der Sozialdemokratie, die betrügerischen Redensarten vom „Heineren Uebel“, vom „Staatskapitalismus“, die Politik der „Eisernen Front“ zu zerstören und die Millionen sozialdemokratischer und gewerkschaftlich organisierter Arbeiter der Richtigkeit unserer Politik zu überzeugen und sie vom Einfluß des Sozialkapitalismus loszuwerden. Die Sozialdemokratie hat es verstanden, die von der Bourgeoisie geförderte und finanzierte konterrevolutionäre Massenbewegung des Hitlerfaschismus zu benutzen, um große Arbeitermassen an die Hindenburgsfront der Bourgeoisie zu föhren. Die Politik der Bourgeoisie bei den Präsidentenwahlen ist ein charakteristisches Beispiel für die wechselseitige Ausnutzung der Sozialdemokratie und der nationalsozialistischen Massenbewegung durch die Bourgeoisie.

Das Wahlergebnis zeigt beim Vergleich der einzelnen Bezirke einen ungleichmäßigen Charakter. Neben gewissen Erfolgen in den ländlichen Bezirken und in Süddeutschland (Steigerung der Stimmen in Bayern, Baden, Oberschlesien) sowie in Teilen Rheinland-Westfalens sind in einigen anderen Bezirken Stillstand oder sogar Rückgang zu ver-

zeichnen. Völlig unbedeutend sind die Ergebnisse in Berlin (Verlust von 34 000 Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen), in Hamburg (Verlust von 11 000 Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen), und sogar 44 000 Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen), in Oberbayern (8000 Stimmen Verlust), in Halle-Merseburg (4000 Stimmen Verlust).

Wir müssen diese Erhebungen mit der ganzen sinnlosen Selbstkritik, die dem Bolschewismus eigen ist, auf ihre Rätschen hin untersuchen und alles tun, um die zutage gerührten Mängel raus und entschlossen zu bejähren. Gerade die Annahme unserer Stimmen in einer Anzahl von Bezirken zeigt, daß wir sowohl das ungenügende Gesamtresultat als auch die Verluste in einigen Bezirken unter keinen Umständen durch die falsche Behauptung erklären dürfen: „In Präsidentenwahlen erhalten wir immer weniger Stimmen als bei Parlamentswahlen.“

Die wahren Ursachen unseres Zurückbleibens hinter den günstigen objektiven Möglichkeiten liegen vielleicht, wie bereits die Schlußes des Februarplenums ausgezeigt haben, in folgendem:

Unser Kampf um die Einheitsfront des Proletariats kann nur in dem Maße erfolgreich sein, wie wir es verstehen, die tatsächlichen Kämpfe der Arbeiterschaft gegen die Kapitalsozialfeste zu organisieren und zu führen. Wir haben es nicht verstanden, uns an die Spitze aller Formen des Massenwiderstandes gegen den Unternehmensangriff und die Notverordnungsdictatur zu stellen. Wir haben nicht mit genügender Stärke, nicht mit genügender prinzipieller Entschlusslosigkeit, was keineswegs gleichbedeutend mit

„starken“ Wörtern ist), den Kampf gegen die Sozialdemokratie um die Gewinnung der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeitermassen geführt. In der Durchführung unserer strategischen Hauptaufgabe: Erobierung der Mehrheit der Arbeiterklasse und der Einheitsfrontspolitik von unten sind große Schwächen zu verzeichnen. Wir müssen den Kampf um den revolutionären Ausweg unflöslich mit den Tagesfragen verknüpfen, im Kampf um die brennendsten Teile und Tagesforderungen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen die Rolle der Sozialdemokratischen Partei und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie als soziale Hauptlinie der Bourgeoisie entlarven. Wir müssen in viel stärkerem Maße vorsetzen, die Initiative der Massen und ihren Kampf willkommen zu entfalten, in konkrete Aktionen des Proletariats umzuwandeln. Der Kampf gegen die sozialdemokratische Partei ist vor und während dieser Wahlen in ungenügender Weise geführt worden.

Die Tatsache, daß der imperialistische Krieg bereits begonnen hat, und daß die Gefahr eines Interventionskrieges gegen die Sowjetunion immer drohender wird, wurde nicht in genügendem Maße in den Mittelpunkt der agitatorisch-propagandistischen Massenarbeit und der Organisierung des konkreten Massenwiderstandes gegen die Kriegsvorbereitungen gestellt.

Das Feuer unserer schärfsten Selbstkritik müssen wir gegen die mangelhafte Betriebsarbeit, das Unverständnis für die Notwendigkeit, das Schwerpunkt unserer gesamten Arbeit, besonders der revolutionären Gewerkschaftsarbeit in die Betriebe zu verlegen, richten. Während des Wahlkampfes lag das Schwerpunkt unserer Arbeit nicht in den Betrieben, an den Stempelstellen, in den Gewerkschaften. Es genügt nicht, defensiv-mäßig über die Betriebsarbeit zu sprechen. Eine Reihe der wichtigsten Parteibeschlüsse, wie die Resolution über die Betriebsarbeit und die Oppositorarbeit in den reformistischen Gewerkschaften als „die brennendste Aufgabe“ und vor allen Dingen die letzten Beschlüsse der Plenartagung des Zentralomitees sind in diesen Fällen nicht zur Durchführung gelangt. Hier muß unverzüglich eine entschiedene, bis in die tiefsten Ecken der Partei, der KPD und aller Massenorganisationen eingreifende Wendung vorgenommen werden.

Unsere Tätigkeit unter den Massen der Erwerbslosen ist gleichfalls ungenügend. Die Kommunisten in den Erwerbslosenausschüssen waren nicht aktiv genug im Wahlkampf. Die Auslösung und Führung mächtiger Kampfaktionen der 6 Millionen Erwerbslosen, die sich im ungeheuren Elend befinden, ist zusammen mit der Betriebsarbeit die dringendste Aufgabe unserer Partei.

Eine ernsthafte Schwäche liegt ferner darin, daß wir im Rahmen unseres strategischen Hauptkampfes gegen die Sozialdemokratie die besondere Aufgabenstellung unseres Kampfes gegen den nationalsozialistischen Massenanschluß nicht genügend in der Praxis erfüllt haben.

Der Hauptmangel unseres Wahlkampfes im allgemeinen bestand darin, daß unsere Kandidatur und Politik „Klasse gegen Klasse“ zu schematisch behandelt und nicht mit den konkreten Fragen der Tagespolitik genügend verbunden wurde. Der Kampf um den sozialistischen Ausweg aus der Krise des kapitalistischen Systems wurde zu schwach gestellt. Diese parlamentarischen Abweichungen zeigten sich auch darin, daß wir nicht genügend gegen die freien Konterrevolutionären Betrugsmethoden der SA und der Freikräfte „Für Thälmann — Gegen die KPD“ den schönsten Kampf eröffneten.

Aus den Hauptmängeln und Schwächen gilt es unmittelbar die Lehren zu ziehen, um die Aufgaben bei der Durchführung des zweiten Wahlganges zu den Präsidentenwahlen und den Parlamentswahlen in den Ländern (Preußen, Württemberg, Bayern) zu stellen. Entsprechend den Direktiven der Komintern und des Zentralomitees unserer Partei muß in den Mittelpunkt unseres Kampfes, in den Mittelpunkt unserer Arbeit zur Mobilisierung der Massen der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, die Verteidigung Chinas und der Sowjetunion gestellt werden. Wir müssen verstehen, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu verbinden mit der Mobilisierung der Arbeitermassen zum Kampf gegen die Notverordnungsdiktatur der Brüning-Schering gegen den Lohnabbau und gegen den Raub der Erwerbslosenunterstützung, gegen alle Angriffe und Attentate der Bourgeoisie auf das arbeitende Volk. Alle Parteikräfte und unsere Massenverbände müssen so gruppieren werden, daß in der Durchführung unserer strategischen Hauptaufgabe, Erobierung der Mehrheit der Arbeiterklasse, ein Höchstmaß des Erfolges erzielt wird.

Das Schwerpunkt unserer Arbeit muß auf die entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse, auf die Arbeit in den Betrieben gelegt werden. Ohne die Mobilisierung der Arbeiter in den Betrieben, ohne die Organisierung ihres Kampfes gegen die Offensive der Bourgeoisie, der Unternehmer, ohne die enge Verbindung des Kampfes der Betriebsarbeiter und des Kampfes der Erwerbslosen ist eine wahrhaftige revolutionäre Massenbewegung, ein Kampf gegen den imperialistischen Krieg nicht möglich. Ohne diesen Kampf wird die Lösung: Verteidigung der Sowjetunion eine Phrase.

Ein Heer von 5 Millionen, der beste, klassenbewußteste Teil der Arbeiterklasse, folgt bereits den Fahnen des Kommunismus, der einzigen Kraft, die die Arbeiterklasse zum Sieg über die kapitalistische Diktatur, über den Faschismus führt. Dieses Heer wird wachsen. Die Kommunistische Partei geht mit ihrer Kandidatur des toten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann in den zweiten Wahlkampf. Sie wird in diesem zweiten Wahlkampf ihr revolutionäres Programm, ihre kommunistischen Lösungen mit der größten Schärfe und Klarheit in die Missionenmassen des deutschen Proletariats und der Werktagesschichten tragen. Sie wird im schottischen, rücksichtslosen, leidenschaftlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie die Verräterpolitik des „Kleineren Uebels“ angreifen und entlarven. Das ist zugleich die beste und wirkliche Politik zur Sammlung der Massen zum Kampf gegen die kapitalistische Klassenfront der Hindenburg-Brüning-Schering-Hitler.

Die kommunistische Partei wird in den kommenden Wochen und Monaten, im zweiten Wahlgang, bei den Preußenwahlen und in den Tagessämpfen der Arbeitermassen ihre revolutionäre Klassenpolitik noch läufiger entfalten. Unter ihrer Führung wird die Arbeiterklasse über alle ihre Feinde siegen.

Amerikanischer Trustkönig begeht Selbstmord

TL, New York, 14. März. In Rochester im Staate New York beginnt der Gouverneur der weitverzweigten Gaffman-Kobal-Company, George Gaffman, Selbstmord durch einen Schuß in das Herz. Gaffman war bis zuletzt Generaldirektor der Firma.

Hugenberg schlägt Hindenburg vor!

SPD-Arbeiter, kann Hugenbergs Kandidat euer Kandidat sein?

In einem Artikel zum Wahlresultat schlägt der deutsch-nationale Parteiführer Hugenberg ein Verfassungsänderndes Reichsgesetz vor, wonach die „Abstimmung vom 13. März die Wirkung eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl haben soll, daß also die Wiederwahl Hindenburg erfolgt ist.“

Es ist nicht wichtig, daß Hugenberg als Voraussetzung dafür die Neuwahl des Reichstags betrachtet. Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem, daß Hugenberg und Duesterberg, diese Vertreter der grimmigsten und von den SPD-Arbeitern bis aufs Blut gehaschten Reaktion, Hindenburg als Reichspräsidenten vorschlagen; denselben Hindenburg, der den sozialdemokratischen Protesten von ihren Führern als „Vertreter des fortgeschrittenen Teiles der Bourgeoisie“ empfohlen wurde.

Wessen Sache Hindenburg in Wirklichkeit vertritt, das zeigt den Vorschlag Hugenbergs. Oder glaubt vielleicht jemand, daß

Hugenberg von sich aus diesen Vorschlag jemals gemacht hätte, wenn er Hindenburg nicht als den Exponenten des Großkapitals betrachten würde??!

Eben noch haben die Wels und Litte ihren Anhängern vorgetäuscht, daß sie Hugenberg- und Hindenburggegner seien. Jetzt sorgt Hugenberg selbst für die notwendige Auflärung. Jetzt zeigt er durch seinen Vorschlag, wie recht die Kommunistische Partei hat, wenn sie allen Werktagen immer wieder sagt, daß Hindenburg nicht der Gegner Hugenbergs, Duesterbergs und Hitlers, sondern ihr Verbündeter ist.

Hindenburg-SPD. öffnet den Nazis die Tore

Der „Tag der großen Entscheidung“ und die betrogenen SA-Mitglieder

Die Hitlerfaschisten haben mit ihren 11 Millionen etwa 30 Prozent aller abgegebenen Stimmen erhalten. Man mag diesen Zahlen die grobmäuligen Prophezeiungen der nationalsozialistischen Führer entgegenhalten, die bis zum Wahltag behaupteten, daß sie 17 bis 18 Millionen Stimmen und damit im ersten Wahlgang die Mehrheit aller Stimmen auf Hitler am „Tag der großen Entscheidung“ vereinigen würden. Was sind diese 50 Prozent? fragen die freigeführten proletarischen Anhängerinnen der NSDAP, die sich wieder davon überzeugen könnten, wie ihre Führer mit ihnen schinduldet treiben.

Die großhändlerischen Versprechungen vor den Wahlen hindern die Führer nicht, nachträglich das Wahlresultat mit derselben Großhändlerigkeit für einen „gewaltigen Sieg“ auszugeben. Ganz wohl ist ihnen in Anbetracht der überspitzten Erwartungen ihrer Anhängerinnen, besonders der SA und der SS, dabei nicht. Zwischen den Siegesfanfaren der NSDAP findet sich im „Angriff“ folgendes Eingeständnis:

„Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl könnte vielleicht manchen enttäuschen, aber die Bewegung hat schon ganz andere Dinge überwunden als die durch diesen Wahlausgang gezeichnete Lage.“

Wie lange werden sich die Nazihänger von ihren Führern noch an der Nase herumführen lassen?

Die SPD-Führer behaupten, daß am 13. März „der Faschismus geschlagen“ werde, oder wie ein sozialdemokratisches Berliner Montagsblatt feststellt, „jogar vernichtet geschlagen“ worden ist. In dieses Horn bläst auch der „Vorwärts“ vom 13. März:

„Der Faschismus ist mit seinem Versuch, die Staatgewalt legal zu erobern, abgeschmettert. Er wird sie nicht legal erobern,

und illegal erst recht nicht. Die Eisernen Front hat Deutschland gerettet.“

Das ist ein gemeines Täuschungsmanöver. Selbst die „B.Z. am Mittag“, dieses Illustrierte der eisernen Hindenburgfront, sieht aus dem Wahlergebnis die Forderung der Beteiligung der Nazis an der Regierung. Die „B.Z.“ schreibt:

„Es wird eine der vorranglichsten Aufgaben der nächsten Zukunft sein, diese Masse (d. h. die NSDAP). Die Redaktion ist in das Staatspolitische Gejüge des Reiches einzugliedern.“

Darum hat es sich auch gehandelt, als die Wels, Leipart und Konsorten ihre Anhängerinnen aufforderten, den Kandidaten des „Kleineren Uebels“, Hindenburg, zu wählen. Von dieser Politik des „Kleineren Uebels“ legten die SPD-Führer Zeugnis ab, als sie zum Großenischen Nazi-Reichswahlrecht ihre Zustimmung gaben. Der politische Sinn der „eisernen“ Hindenburgfront besteht darin, daß die SPD-Führer durch ihren Hindenburg die Regierung stützen, den Hitler, Goebbels und Konsorten geöffnet haben. Die Wahlen vom 13. März werden das Tempo des legalen Einbringens des Hitlerfaschismus in den Staatsapparat mit Hilfe der SPD noch wesentlich beschleunigen.

Die einzige antifaschistische Kraft — und das hat auch der 13. März gezeigt — ist die unter Führung der KPD kämpfende rote Einheitsfront. Unter ihrem Zeichen muß mit verzweigter Kraft der Kampf gegen den Faschismus jeder Farbung in den kommenden Preußen- und Reichspräsidentenwahlen geführt werden, als ein Kampf Klasse gegen Klasse.

Die Severing-Brüningische Notverordnungsdiktatur, die „Eiserne Front“-Politik des „Kleineren Uebels“ ist der beste Wegbereiter des Hitlerfaschismus.

SA war zum Losfallen bereit!

Rundfunkanlagen schwer bewaffneter Nazibanden

Hamburg, 14. März. In Pinneberg und Umgebung wurden gestern nach zahlreichen Nazibanden verhaftet, die schwer bewaffnet bei Landseitern in Massenquartiere gelegt wurden. An den Häusern waren Funkanlagen angebracht, drei kleine Sendapparate wurden beschlagnahmt. Nahe jährlangen Schußwaffen wurden 7000 Schuß Munition vorgefunden.

Die Pinneberger SA-Leitung erklärt, es habe sich um eine „Bootschaff規el“ gehandelt. Man habe einen „Bürgerkrieg“ für den Fall erwartet, daß Hitler bereits im ersten Wahlgang gewählt werde.

In Wirklichkeit liegen die Dinge natürlich so, daß die SA im ganzen Reich den Befehl hatte, sich für den zu erwarten „Sieg“ Hitlers marschmäßig zu halten, um sofort los-

zuhören zu können. Zu diesem Zweck waren ja auch in Berlin die Nazis bewaffnet undfeldmarschmäßig ausgerüstet in ihren Außenräumen untergebracht.

Die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg für den „Sieg“ Hitlers wurden ganz offen getroffen. Trotzdem hat am Sonntag in keiner SA-Kaserne eine Haussuchung stattgefunden, trotzdem ist gegen die Nazileitung, insbesondere gegen den Befehlshaber der SA, nicht das geringste unternommen worden. Die Bourgeoisie sorgt dafür, daß ihrer SA-Bürgerkriegsgarden kein Härtchen gekrümmt wurde.

Diese Vorgänge sind ein deutliches Warnungszeichen für alle Arbeiter. Es gilt, durch Schaffung von roten Selbstschutzorganisationen den Kampf gegen die Mordpest vom Hafenstreug mit aller Kraft aufzunehmen.

Bienßen-Wahlen am 24. April

Kommunisten entlarven die neuen Lohnabbauabsichten der Regierungsparteien

Im Städteamt Witten des Preußischen Landtags begründete gestern Minister Seering den Vorschlag der Staatsregierung, die Preußenwahlen schon am 17. April stattfinden zu lassen mit der Notwendigkeit der Abschaffung des Wahllebels und der unerträglichen Beurteilung der Wirtschaft.

Genosse Schwenk wies darauf hin, daß die preußischen Wahlen wohl deshalb später stattfinden sollen, weil die Notverordnungswahl am 30. April ablaufen und am 1. Mai ein neuer Lohn- und Gehaltsabbau beabsichtigt sei. Die Wahlen sollen deshalb schon vor diesem Termin stattfinden, weil man dadurch ein etwas günstigeres Ergebnis für die bisherigen Regierungsparteien erhofft.

Nachdem Seering den Vorschlag der Staatsregierung zurückgezogen hatte, wurde auf Antrag der Koalition (SPD, Zentrum und Staatspartei) beschlossen, die Wahlen zum Preußischen Landtag am 24. April vorzunehmen.

Auf Grund der preußischen Notverordnung vom 12. September 1931 beträgt die Zahl der Abgeordneten im neu zu wählenden Landtag nur noch etwa 275 gegenüber bisher 450. Bei den Neuwahlen wird erst auf 50 000 Stimmen ein Abgeordneter gewählt, während bisher hierzu nur 40 000 Stimmen erforderlich waren.

Offiziere ohne Mannschaften

Minderheit der Brandsergruppe geht zu Seydelwitz

Freude herrscht im Hause Seydelwitz! Das Gruppen hat sich um ein paar hoffnungslose Führer, die leider bei Deute hinter sich haben, „vermehrt“. Die aus der Brandsergruppe ausgetretene Minderheit mit Paul Gröhl, Walther usw. ist in die Seydelwitzgruppe eingetreten. Auf der „Reichskonferenz“ dieser Minderheit waren nach eigenen Angaben 880 Mitglieder aus ganz Deutschland vertreten, auch davon sind noch einige Hundert geschwindelt.

Die neu gebildeten SA-Deutschen schänden den Namen von Lenin und Marx, von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, wenn sie sich als „Kommunisten“ bezeichnen. Diese Überläufer zum Klassenfeind, diese „linken“ Flügeladjutanten der hindenburgpolitischen Wels und Leipart sind Vertreter an der proletarischen Sache.

Wir solche werden sie auch von Seydelwitz begrüßt, der in einem Aufruf den Eintrenden „für das in die SA-P. gesetzte Vertrauen (!) dankt“. Als Spezialisten im Kampf gegen den Kommunismus, gegen die Sowjetunion, gegen die kommunistische Internationale werden die Renegaten ihre traurige Laufbahn beenden. Der Besen der revolutionären Proletarier hat sie bereits auf den Achterhauen der Geschichte gesetzt.

Neue rote Offensive in Berlin!

**Sturm auf Betrieb und Stempelstelle — Drei Massenkundgebungen im Lustgarten
Jetzt hinein in die Kommunistische Partei Deutschlands!**

Kommunisten, rote Wahlhelfer, Arbeiter Berlins!

Unermüdlich wart ihr unterwegs. Von Betrieb zu Betrieb, von Arbeitshaus zu Arbeitshaus, von Stempelstelle zu Stempelstelle habt ihr das Freiheitsprogramm des Kommunismus getragen, habt ihr das werktätige Berlin ausgerüttelt zum Kampf Kloß gegen Kloß: Ernst Thälmann, der rote Arbeiterkandidat gegen Hindenburg, Hitler, Duesterberg, die Kandidaten des Kapitalismus.

Eure Groschen, Arbeiter Berlins, standen gegen die Millionen Mark, mit denen die „Eiserne Front“ in den Wahlkampf zog, um die werktätigen Massen vom revolutionären Klassenkampf gegen das kapitalistische Ausbeuterystem fernzuhalten. Prächtig habt ihr mit unserer revolutionären Literatur, mit unserer „Roten Fahne“ gegen die Lügenstutzen der kapitalistischen Presse vom „Vorwärts“ bis zum „Angriff“ gearbeitet.

Alle Maßnahmen der Polizei Grzesinski gegen die roten Wahlhelfer konnten die rote Mobilisierung nicht erlahmen.

Tarifende rote Wahlhelfer wurden in den letzten Wochen von der Schnelljustiz Severings verurteilt. Tarifende neue rote Wahlhelfer haben wie gewonnen.

Die faschistischen Terrorbanden mussten vor der geschlossenen antifaschistischen Einheitsfront der Berliner Arbeiterschaft zurückweichen.

Eure beispielgebende Arbeit ging nicht um einen Präsidentenwahl, sie ging darum, die Arbeiterschaft und alle Werktätigen Berlins zum Kampf gegen das System der Notverordnungen in der Roten Einheitsfront unter den Jähnen der KPD. auszurütteln. Diese Arbeit ist weder nach dem ersten noch nach dem zweiten Wahlgang beendigt.

Sie wird mit viel größerer Aktivität, mit verdoppelter Energie und Taftkraft weitergeführt! Die neue rote Offensive in Berlin beginnt!

Was ist zu tun?

Hente und morgen und in den nächsten Tagen muß auf die Tagesordnung der Versammlungen aller Betriebs- und Straßenzellen die neue rote Offensive stehen. In gründlichen Kameradschaftlichen Diskussionen müssen Fehler und Schwächen ehemaliger vergangenen Agitation und Propaganda durchgesprochen werden. Die Kritik der Massen muß einsetzen. Ein Hagel von neuen praktischen Vorschlägen muß einsetzen. Überall muß die Frage vorgelegt werden: Wo haben wir versagt, welche Gelegenheiten sind nicht ausgenutzt worden? Die Methoden unserer Agitation und Propaganda müssen verbessert und neue Methoden angewandt werden.

Roter Sturm auf die Betriebe!

Doppelt und dreifach soviel Versammlungen als in den letzten Wochen müssen vorbereitet werden. Die ganze Kraft auf die Betriebe und auf die Stempelstellen. Jeder Berliner Betrieb eine Festburg des Kommunismus! An Hand der Erfahrungen muß die bisherige Betriebsarbeit einer gründlichen Selbstkritik unterzogen werden. Vor allem hier müssen neue Methoden unserer Agitation mit verzehnfachter Kraft angewandt werden.

Die Stempelstellen unter totem Trommelfeuer. Es darf keinen Arbeitsnachweis ohne starke kommunistische Zellen geben. Es darf keinen Arbeitsnachweis ohne Erwerbslosenausschluß geben. Überall müssen die Kommunisten im Hintergrund der Aktionen und Diskussionen der

Gute Einzelergebnisse

Wedding

Bernauerstraße 69: Thälmann 337, Hindenburg 348, Hitler 146, Duesterberg 91.

Soldiner Straße: Thälmann 547, Hindenburg 385, Hitler 117, Duesterberg 31.

Bultmannstraße: Thälmann 572, Hindenburg 488, Hitler 130, Duesterberg 35.

Nordosten

Schlesienstraße: Thälmann 600, Hindenburg 583, Hitler 127, Duesterberg 54. (KPD-Stimmen bei der letzten Reichstagswahl: 595.)

Reinickendorf

Orianiendörfer Straße 134: Thälmann 1071, Hindenburg 244, Hitler 189, Duesterberg 24. (KPD-Stimmen September 1930: 827.)

Auguste-Viktoria-Allee 37: Thälmann 618, Hindenburg 476, Hitler 226, Duesterberg 43.

Zentrum

Fischerstraße 25: Thälmann 511, Hindenburg 459, Hitler 287, Duesterberg 75.

Röpenick

Ahrenbachstraße 1: Thälmann 477, Hindenburg 308, Hitler 129, Duesterberg 47.

Osten

Ebertstraße 13: Thälmann 454, Hindenburg 499, Hitler 161, Duesterberg 48.

Neukölln

Wartstraße 14: Thälmann 550, Hindenburg 529, Hitler 161, Duesterberg 20.

Siegfriedstraße 54: Thälmann 462, Hindenburg 563, Hitler 142, Duesterberg 48.

Moabit

Rostocker Straße 16: Thälmann 688, Hindenburg 386, Hitler 146, Duesterberg 59.

Charlottenburg

Sophie-Charlotte-Straße 35: Thälmann 417, Hindenburg 581, Hitler 231, Duesterberg 69.

Erwerbslosen stehen. Sie müssen den Kampf der Erwerbslosen gegen den Unterstützungsabbau organisieren und führen.

Drei Lustgartenkundgebungen

Vorwärts, Kommunisten Berlins! Es gilt, mit doppelter Kraft den letzten Arbeiter und Werktätigen für den Kommunismus anzurütteln. In den nächsten Tagen und Wochen rote Massensammlungen in Betrieben, Stempelstellen und Wohngebieten,

Zum 8. und 15. April und 1. Mai hat die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei die Freigabe des Lustgartens für Massendemonstrationen der roten Einheitsfront beantragt.

Vergibt keinen Augenblick das Angebot der Hunderttausend. Es gibt keine Arbeit, keine Agitation und Propaganda für die KPD, ohne Werbung von neuen Kämpfern für den Kommunismus, von neuen Leuten der „Roten Fahne“. Die Arbeitermassen, die Thälmann gewählt haben, haben sich für den Kommunismus entschieden. Sie haben ihre Stimme abgegeben als ein Bekenntnis für den Kampf in der roten Einheitsfront unter Führung der KPD. gegen die Notverordnungsdiktatur, gegen den Kapitalismus.

Jeder Wähler des roten Arbeiterkandidaten Thälmann ein Kämpfer für ein freies sozialistisches Räterdeutschland! Das müssen wir schaffen!

Wie Berlin gewählt hat

	Präsidientenwahl 1932	Reichstagswahl 1930		
Thälmann	685 036 (23,6 %)	738 983 (27,2 %)		
Hindenburg	1 308 225 (45,1 %)	1 169 697 (43,1 %)		
Hitler	664 786 (22,9 %)	395 656 (14,6 %)		
Duesterberg	232 181 (8,0 %)	351 346 (13,0 %)		

	Thälmann	Hindenburg	Hitler	Duesterberg
Bezirk	1932	1930	1932	1930
1. Mitte	47 574	52 572	78 922	72 524
2. Tiergarten	35 626	39 917	81 426	74 585
3. Wedding	90 213	99 223	96 836	88 940
4. Prenzlauer Berg	61 938	67 098	100 318	91 685
5. Friedrichshain	72 532	80 178	92 554	84 393
6. Kreuzberg	64 140	70 400	109 751	103 172
7. Charlottenburg	34 835	39 042	113 478	102 616
8. Spandau	16 178	16 432	44 626	42 270
9. Wilmersdorf	10 106	11 071	70 643	60 139
10. Zehlendorf	2 831	2 593	20 900	18 539
11. Schöneberg	19 037	21 997	74 129	68 091
12. Steglitz	13 182	14 165	57 749	55 836
13. Tempelhof	11 170	10 915	35 798	29 751
14. Neukölln	67 112	70 344	96 920	89 032
15. Treptow	21 209	21 791	37 441	34 089
16. Köpenick	13 885	15 211	23 299	24 994
17. Lichtenberg	43 430	45 560	69 443	62 175
18. Weißensee	14 053	14 185	19 199	17 399
19. Pankow	18 470	18 144	39 459	34 098
20. Reinickendorf	27 838	28 103	44 177	42 575
Gesamtergebnis:	685 036	739 200	1 308 225	1 238 000
			664 786	396 008
			232 181	351 346

„... Wir schaffen es auch!“

Was Berlins Arbeiter zum Wahlergebnis sagen — Zwei Gespräche

In der Brunnenstraße, Hunderte von Arbeitern, die noch nicht die endgültigen Wahlergebnisse erfahren hatten, strömten auf den Seitenstraßen heran. Die Gesichter sind von Neugier gespannt. An den Zeitungsfilialen jammeln sich ungewöhnlich große Gruppen von Leuten. Dicht aneinandergedrängt, versuchen die Hinterziehenden ungeduldig, über die Schultern ihrer Vordermänner hinweg die Zahlen zu lesen.

Aus beifälligen oder unzufriedenen Bemerkungen entstehen sich Diskussionen. Zurufe von allen Seiten unterbrechen die Diskutierenden. „Was kann denn jetzt besser werden durch die Wahl Hindenburg?“ fragt jemand. „Dass es unter Hindenburg besser wird, habe ich ja gar nicht behauptet. Im Gegenteil!“ „Und dann haben Sie Hindenburg gewählt?“ Die Umstehenden warten gespannt auf die zögernd gegebene Antwort des Befragten. Neugierige drängen sich dicht heran.

„Ja, ich habe bloß Hindenburg gewählt, weil ...“ „Aha,“ ruft eine Frau, „weil er das „kleine Leben“ ist?!“ „Na, dann hören Sie mal zu ...“ Zehn Stimmen reden gleichzeitig an den Hindenburgwählern ein, seine Verleidigung wird immer schwächer. Schließlich geht er, in Gedanken versunken, davon.

Mitten in der Diskussion werden die Arbeiter, die Frauen, die Jugendlichen vor der Zeitungsfiliale durch die scharfe Stimme eines Schupo unterbrochen. „Weitergehen! Hier ist kein Platz für Demonstrationen und politische Reden. Das können Sie vielleicht woanders machen, aber nicht in Deutschland.“

Vor einer Zeitungsfiliale

„5 Millionen Kommunisten — ganz schöne Portion.“ „Stell dir das mal vor, 5 Millionen Soldaten müßt du reihen, die steht — alle Mann, wie je gewählt haben.“

„Doch sind doch alles Proleten, die wissen was sie wollen. Und die andern, was is' denn schon los, die haben aus Angst Hindenburg gewählt. Das soll alles ruhig bleiben. Jawoll, hofft die jiesen, ne neue Notverordnung kommt wieder raus. Werden schon sehen, was je davon haben. Die kommen schnell dahinter.“

„Neue Notverordnung? So schnell nach de Wahl?“ „Wer'd ihr ja erleben. Der Herr Hindenburg wird seinen Wählern schon sauer ausspielen.“

„Hast du den „Angriff“ sejeh'n? Nicht ein Wort mehr von Hitler als Präsidenten.“

„Bei mir wohnt einer, der hat ma 14 Tage lang in de Ohren gelegen. 18 Millionen Stimmen kriegt Hitler, das sich wat.“ „Na, een zweeter Wahlgang kommt ja nu doch. Da könnten wa ja uns toten Jähnen gleich draußen hängen lassen, wat?“

„Denn wirds richtig. Der Duesterberg tritt doch an, denn wird die SPD mit's Stahlhelm jein den Faschismus kämpfen.“

„Die SPD wird schon schlucken. — Alles. Die nächste Verordnung doch.“

„Da müssen wa aufpassen.“

„Wir müssen mehr kriegen, mein Lieba“ — „Ja, hast recht, viel mehr, ich gloobe mir müssen mehr helfen, da schaffen wir et noch!“

Mittelständler gegen Bewag

Ergebnisloses Verhandeln des Mittelstandskartells
Hinlein in die Kampfgemeinschaft der Kleingewerbetreibenden

Die durch Steuern und hohe Mieten schwer belasteten Berliner werktätigen Mittelständler verläuden schon seit längerer Zeit vor der Bewag die Senkung des Strompreises. Der Lichtbolz, von dem schon während des Bierstreits häufig die Rede war, wird zur Notwendigkeit, je stärker die Bewag sich weigert, die Senkung des Strompreises endlich vorzunehmen, wie sie von der Kampfgemeinschaft der Kleingewerbetreibenden mit aller Entschiedenheit gefordert wird.

Gestern fanden zwischen der Bewag und dem „Mittelstandskartell“ Besprechungen statt, die bei der unentschlossenen Haltung der Kleingewerbetreibenden,

des Mittelstandskartells ergebnislos verliefen. Hingewiesen wurde auf die zu hohen Grundbühren und verschiedene andere Tarifbestimmungen, deren Änderung notwendig ist. Der Verhandlungsteilnehmer der Bewag erklärte, dass erst der Vorstand sich mit dem Vorstand des Aufsichtsrats verständigen müsse. Die Abgaben an die Stadt Berlin stünden einer Strompreissenkung entgegen. Eine gleichmäßige Verteilung der indirekten Verbrauchssteuer auf alle Tarifstufen sei nicht möglich.

Bekanntlich ist die indirekte Verbrauchssteuer, die von den werktätigen Mittelständlern gezahlt wird, weitauß höher als die Belastung der kapitalistischen Großbetriebe. Nach dem Willen der Bewag sollen die Leichen der Werktätigen auch weiterhin zugunsten des Großkapitals geleert werden. Gegenüber dem B

Arbeiterviertel von roten Fahnen beherrsch

400 Verhaftungen am Wahlsonntag

Am Wahltage nahm die Polizei in Berlin 210 Festnahmen vor. In der Mehrzahl handelte es sich um rote Wahlhelfer, gegen deren starke Aktivität die Polizei häufig einschritt. Große Aufgebote von Beamten patrouillierten, mit Kartänen bewaffnet, in der Innenstadt und besonders im Regierungsviertel. Berlin war von roten Fahnen beherrscht.

Die Straßen in den Arbeitervierteln hatten rot geflaggt. Transparente, Plakate und Riesenbuchstaben auf Dächern und



Großalarm der Polizei am Wahlsonntag

Häuserwänden hingen weithin die Kampfparolen der kommunistischen Partei. Ihr folgten Zehntausende von roten Wahlhelfern. Nurig, aufgerufen wurden sie für den revolutionären Klassenkampf.

Auch parteilose Arbeiter hatten sich als rote Wahlhelfer zur Befreiung geistet. SP-Arbeiter legten sich ein für die kommunistische Partei. Die „Rote Fahne“ vom Sonntag fand bei der Haus- und Hoipropaganda reißenden Absatz. Zahlreiche Parteidritte waren zu verzeichnen, insbesondere aus den Reihen der roten Wahlhelfer. Außallend war die begeisterte Arbeit auch der Jungarbeiter sowie die starke Beteiligung der Frauen an der Arbeit der roten Wahlhelfer.

Die Nazis, die vor den Wahllokalen nur selten vertreten waren, waren schon im Laufe des Tages konzentriert worden.

Doch waren die antisozialistischen Schutzstaffeln bei den Nazis überfüllt stets auf dem Posten.

Die Niederfälle der SA im Laufe des Vormittags und frühen Nachmittags in Marzahn, in der Weferstraße, in der Dennewitzstraße, in der Weitzstraße und Flottwegstraße endeten stets mit einem sehr schnellen Verschwinden der Nazis.

Start wie die Wahlbeteiligung, war auch das Interesse an den Wahlergebnissen, die aus einer Reihe von Bezirken nur mit großer Verzögerung eingingen. Im Verwaltungsbereich Mitte fehlte zum Beispiel bei der Bevölkerungsaufzählung von den 176 Stimmberechtigten das Resultat eines Bezirks jüngst bis 2 Uhr, weil der Notar einer Wahllokals persönlich mit den Stäben und Stimmzetteln zum Hauptwahlamt gegangen war. Es verbreitete sich zunächst das Gerücht, er sei spurlos verschwunden.

Der Kampf unter der Parole Klasse gegen Klasse geht weiter. Die roten Wahlhelfer werden ihre Arbeit nicht unterbrechen.

Der Sohn des Käfigs

AUS DEM RUSSISCHEN VON GEORG EIVISZ.

Der kleine Pan, ein zerlumpter Chinesenjunge, dem der Wind durch die Löcher seiner Fugen pfeift, war gerade damit beschäftigt, in der Fosse einer engen und schmutzigen Straße von Nanjing eine Wehr zu bauen, als er plötzlich seinen Vater erblickte. Bloß jüngst rannte der Vater die Straße entlang. Er war in die Gabeldeichsel eines kleinen Wägelchens geschickt. In diesem Wägelchen lag in stolzer Haltung ein Mann, dessen Gesicht ebenso weiß war, wie seine Kleider. Über das ausgemergelte Gesicht des Vaters verliefen dicke Schweißtropfen.

Dieser Anblick, der abgezähmte, schwiegende, leuchtende Vater, der Deichsel geschnitten und hinter ihm der stolze weiße Mann mit den großen, runden Augen, prägte sich dem kleinen Jungen tief ins Gedächtnis. Es war das erste Mal, daß Pan sich über die weißen Männer Gedanken mache.

Als drei Jahre später an einem siedend heißen Julitag mit leidige Nachbarn Pans Vater angelockt brachte, der an einer Straßenende mit einem Blutsurst sterbend zusammengebrochen war, weinte der kleine Junge nicht. Er betrachtete vielmehr mit Staunen und Bewunderung den weit offenen schwarzen Mund des Toten, seine knöchigen, ausgestreckten Beine mit den rissigen auf dem Pfaster platzierten Füßen, die verglasten Augen und die starren Furchen des Gesichtes — und plötzlich hob der Junge, der bis dahin bewegungslos neben dem Toten auf dem Boden gehockt hatte, die geballte Faust hoch. Dann stand er auf und lief davon. Er lief lange und ziellos durch die engen, gewundenen Straßen.

Während man ihn am Hafendamm, zwischen Reisäckern plätscherte. Die Matrosen, die ihn dort gefunden hatten, wischten ihn mit einigen Püssen auf und ließen ihn schließlich, nachdem sie ihn mit Brannwein und „Kao-ling“ gesättigt hatten, in einem Schuppen schlafen.

Antifriedensdemonstration vor Gericht

Die Schießerei in der Frankfurter Allee — Drei fragwürdige Zeugen der Staatsanwaltschaft

Vor dem Schwurgericht III in Berlin-Moabit begann gestern ein Landesfeindschaftsprozeß gegen die Arbeiter Radachowski, Bleher, Matthe, August und Wundersee. Die Justizmaschine wird vom Herrn Landgerichtsdirektor Weigert bedient.

Das Gericht wird versuchen, den angeklagten Arbeitern eine Beteiligung an der Antifriedensdemonstration am 1. August 1931 nachzuweisen. Bei dieser Demonstration wurde in der Frankfurter Allee, vor jungen Arbeitern Rudi Toffel von der Polizei erschossen und ein anderer Arbeiter angeschossen. Der Schopbeamte Siebig wurde ebenfalls verletzt.

Die angeklagten Arbeiter werden von drei fragwürdigen Herren (Seidler, Steinhaus und Kleinermagel) belastet, die man wohl nicht zu Unrecht als Polizeiagenten bezeichnen.

Die Arbeiter behaupteten am gestrigen ersten Verhandlungstag mit Bestimmtheit, daß die drei genannten Gestalten ihre Denunziation gemacht haben, um die von der Polizei ausgeschafften 1000 Mark Belohnung zu ergattern.

Im Verlauf der Verhandlung werden eine Reihe Polizeizugen vernommen, u. a. Kriminalkommissar Brachwitz. Brachwitz gab während seiner Vernehmung, vom Verteidiger der Arbeiter, dem Genossen Dr. Loewenthal, in die Enge getrieben, eine sehr ungünstliche Figur ab. Er konnte die Behauptungen, daß die drei genannten Agenten im Polizeidienst stehen, nicht bestreiten, er drehte und wendete sich und wußte schließlich die Frage zu umgehen.

Auf die Frage, wer die verstellten ersten 150 Mark Belohnung bekommen hat, verweigert Brachwitz die Auslage.

Nach Brachwitz werden noch vier Polizeibeamte vernommen, sie erzählen den Verlauf der Ereignisse, dabei sagen sie fast wörtlich alle dasselbe. Man kann sich den Einfluß des Auswendig gelehrten nicht erweitern. Trotz allem müssen sie zugeben, daß sie auf die Arbeiterscharen in der Frankfurter Allee geschossen haben, ohne zu warnen und ohne Schreckschüsse abzugeben. Diese Schießerei ist Rudi Toffel zum Opfer gefallen.

Der Prozeß geht am Mittwoch weiter.

Jugendweihe der proletarischen Freidenker

Tausende Arbeiterkinder verlassen die Schule! Sie müssen Kämpfer für den Kommunismus werden

Der Verband proletarischer Freidenker führt am 20. März in Berlin zehn große Veranstaltungen zur Jugendweihe durch.

Die werktätigen Eltern Berlins haben die Gelegenheit, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu sichern, die heute schon in allen Speditionen der „Roten Fahne“ erhältlich sind.

Anmeldungen zur Jugendweihe können noch beim Verband proletarischer Freidenker, Berlin C 25, Münzstraße 14, erfolgen.

Die Jugendweihevoranstaltung der proletarischen Freidenker im Jahre 1931 fand im Sportpalast statt.

In diesem Jahre hat sich der VDZ entschlossen, 10 große Säle für die Jugendweihevoranstaltungen in Berlin zu mieten, weil der Sportpalast zu dem zu erwartenden Massenantritt nicht genügen würde.

Das Programm in allen Kundgebungen ist reichhaltig. Massensprecherei und Musikkapelle wirken mit.

Über 2000 Kinder werden in den Veranstaltungen der proletarischen Freidenker die Jugendweihe erhalten. Die Arbeiterkinder werden hier im Gegentheil zu den sozialdemokratischen Jugendweihen einen Fingerzeig für den Weg, den sie in Zukunft gehen müssen, erhalten. Schon in den Vorbereitungskursen der proletarischen Freidenker sind die Arbeiterkinder im Interesse der Arbeiterklasse beeinflußt worden.

Die tausende Arbeiterkinder, die Ostern dieses Jahres die Schule verlassen, die in der Mehrzahl die Stempelstellen oder lärmste Ausdeutung im Betrieb erwarten, müssen fest, da die rote Einheitsfront, für den Kampf Klasse gegen Klasse gewonnen werden.

Hier erwartet besonders den Jungkommunisten eine große Aufgabe.

Tausende Jugendweihen, Tausende neue Kämpfer für den kommunistischen Jugendverband.

Die Berliner Arbeiterschaft wird in Massen an den Veranstaltungen der proletarischen Freidenker teilnehmen und sie zu Massenkundgebungen für die rote Einheitsfront gestalten.

Gebrüder Saß freigesprochen

Falschmünzer nicht bewiesen

Die Gebrüder Saß, die in erster Instanz wegen Vorbereitung eines Münzverbrechens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden waren, wurden gestern von der Strafammer des Landgerichts I in der Berufungsverhandlung vor der Anklage des

Massenumsatz der „Roten Fahne“

Vor den Wahllokalen in allen Arbeiterstraßen und Häusern wurde am Sonntag in Berlin die „Rote Fahne“ verkauft. In hunderttausend von Exemplaren kam die Sonntagsnummer der „Roten Fahne“ unter den werktätigen Massen. Von den hervorragenden Beispiele der Strafzahlen nennen wir:

Nord: Zelle 313 372 Exemplare, Zelle 343 120 Exemplare.

Ost: Zelle 1708 138 „Rote Fahnen“.

Nord-West: Zelle 221 170.

Nord-Ost: Zelle 478 160, Zelle 496 180, Zelle 497 100 Exemplare.

Niederschönwelde: Zelle 76 78, Zelle 71/72 88 Exemplare.

Münzverbrechens freigesprochen. Sie schieden lediglich drei Wochenhaft, weil sie Formen angewendet hatten, die zur Herstellung von Falschgeld geeignet waren.

Die Gebrüder Saß hatten bei der Stempelschule Vod in Charlottenburg ein Gipsstückchen in Auftrag gegeben, das der Firma verächtig erschien. Nach der Herstellung der Reichsbank hätte das Gipsstückchen dazu verwendet werden können, Teile eines Zehnmarschalls herzustellen.

Bei der darauffolgenden Haussuchung in der Wohnung der Gebrüder Saß wurden weitere Gipsabdrücke und verächtige Geräte gefunden. Ein Sachverständigengutachten besagte, daß es sich um Vorbereitung zur Herstellung von falschen Zehnmarschallsteinen handele.

In der Berufungsverhandlung, die die oben erwähnte Strafe von drei Wochen Haft ergab, mußte ausdrücklich festgestellt werden, es sei nicht möglich gewesen, nachzuweisen, daß die Gebrüder Saß Falschgeld herstellen wollten.

Wie wird das Wetter?

Inhaltende Regenschauer. Sinkende Temperaturen. Nordwestliche Winde.

Pan war jetzt sieben Jahre alt. Er hatte ein Hungerleben geführt — seine Mutter hatte er nie gekannt, den Vater nur selten gesehen — aber von jetzt an war er gezwungen, ganz allein für seinen Unterhalt zu sorgen. Im Sommer, wenn die Räume Sternhelle waren, schlief er irgendwo im Freien. Bei Regen verlor er sich in die Hinterhöfe oder auf die Speicher und Schuppen am Hafendamm. Manchmal wurde er erwählt. Dann wurde er geschlagen. Lange und tüchtig. Er schrie nicht, der Junge, aber er schlug. Einmal sah er einen blauäugigen Mandarin, der ihn häuten wollte, demnach in den Finger, daß der dicke Mann vor Schmerz wie ein Befessener zu drücken anstieg. Das ganze Stadtviertel ließ auf sein Geschick zusammen, und wenn nicht durch einen glücklichen Zufall ein Leichenzug des Wegs geskommen wäre, der die Menschen von dem Jungen ablenkte, hätte man ihn wahrscheinlich zu Tode geprügelt.

Er sah, was er gerade sah, und das war wenig genug. Er stahl den Hundem ihres Knochen. Sie zerlegten ihn dafür die Lungen, die er am Seide trug, und manchmal ging bei dieser Gelegenheit seine Haut mit in Tagen. Die Hunde kannten ihn schon und ließen die Jähne, wenn sie ihn nur von weitem kommen sahen. Deshalb sah sich der kleine Pan schließlich gezwungen, zur vegetarischen Lebensweise überzugehen. Er nahm den Reis von der Erde auf, der aus den Süden bei ihrem Transport zu den Schiffen fiel. Da er keine Gelegenheit hatte, den Reis zu kochen, ob er ihn roh, und hinterher backte er sich noch lange die Lippen nach den paar genossenen Körnern.

Einmal geriet der kleine Pan auf seinem Streifzug in einen Stadtteil, den er noch nie betreten hatte. Hier waren die Straßen viel breiter, als er sie bisher kannte, und von riesigen steinernen Häusern waren sie eingeschlossen. Auf Schienen ließen große Käfige mit Glasscheiben drehen, und die Lust drohte vor immerwährendem Lärm. Noch merkwürdiger als die großen Häuser und die Straßenbahnen waren die kleinen, flinken Fahrzeuge, die ohne Schienen und ohne Pferde hastlos über den Damm glitten.

Da fiel Pans Blick auf einen großen, mit bunten Kästen beladenen Lastwagen. An der Schmalen Werderseite des Wagens hing eine schwere, silberne Kugel. Der Junge blieb um sich und als er niemand sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, diese Kugel einmal anzusehen. Er stellte fest, daß sie drehbar war, und stemmte sich leicht mit allen Kräften dagegen. Da gab der Wagen einen lahmenden Donner vor sich, als ob ein Kommando Soldaten plötzlich zu marschieren anfinge. Ein Mann mit

jämmeriger Lederschürze kam jetzt aus dem Geschäftshaus, vor dem er hielt. Sofort lief Pan auf die andere Straßenseite.

„Na, willst du ein Stück mitgenommen werden, Bengel?“, rief der Mann. „Also los, klettet raus!“

Die Augen des Mannes lächelten freundlich.

Pan zeigte die Jähne. Er kannte das! Erst lachten sie einen und taten freundlich, und dann gab es Prügel. Aber er lief nicht weg, er betrachtete vielmehr aus Sicherer Entfernung den Mann und den ratternden Wagen.

„Du hast wohl Angst, kleiner Bursche!“, sagte der Mann jetzt wieder. „Kommt nur ruhig her, ich nehme dich ein Stück mit!“

Pan hatte wirklich große Lust, eine Fahrt in so einem Wagen zu machen. Und er entließ sich nach kurzem Zögern, die Sache zu riskieren. Was konnte ihm schon groß passieren? Schlimmstesfalls befand er wieder einmal Hilfe. Es kam schon nicht mehr darauf an.

Und er ging langsam näher.

„Also klettet nur raus! Hab keine Furcht. Hier ist Platz.“

Pan kletterte auf den Sitz. Der Mann legte sich neben ihn, griff in ein Kästchen, das vor dem Sitz stand, und dann ging es los. Unterwegs begann der Mann in der Lederschürze zu planzen. Er hielt Tschao-Ling und kamte aus Kantonshau. Er hatte auch so einen kleinen Jungen wie Pan gehabt. Der war während einer Hungersnot gestorben, als Tschao-Ling gerade in Europa war. Seine Frau war auch gestorben. Jetzt war er Chauffeur in einem großen Geschäftshaus inanking.

Er war höflich und freundlich. Er gab Pan eine Banane und fuhr ihn den ganzen Tag herum. Überall hatte er Kästen abzuladen. Er fragte Pan über seine Familie und zeigte sich sehr mitleidig. Als sie sich trennten, schenkte er dem Jungen eine Orange und sagte: „Du kannst morgen wieder kommen. Sei um zehn Uhr hier an dieser Stelle. Dann fahren wir wieder.“

So wurden sie Freunde. Tagtäglich erwartete Pan an der selben Stelle den Lastwagen mit den bunten Kästen. Er kletterte auf den Sitz, nahm die Bänchen oder die Orangen in Empfang, die Tschao-Ling ihm mitgebracht hatte, und als mit gutem Appetit, während er von seiner Höhe herab auf die Passanten blickte.

Aber noch lieber als die Bananen, Orangen und Zuckerrüben waren ihm die Erzählungen seines Freundes von den fernsten Ländern, die auf der anderen Seite des Meeres liegen und von den wahren Menschen, die sie bewohnten.

(Fortsetzung folgt)

Die neue Lohnabbau-Utfion

Gehemmagung der Zechenbesitzer hinter verschlossenen Türen — Vorstoß der Bauunternehmer Stegerwald unterstüzt die Lohnabbaupläne

Am Sonnabend fand eine geheime Tagung des Bergbauvereins, der Ruhrzechenbesitzer, statt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom Sonnabend schreibt: „Die diesjährige Jahrestagung des Bergbauvereins... wurde am Sonnabend im Gegenstück zu der sonstigen Gesellschaft abgehalten“. Was auf der Tagung vor sich ging, läßt sich aus dem in spärlichen Berichten der „DAG“ seit hervorgehobenem Satze entnehmen, wonach das Vorstandsmitglied Dr. von Löwenstein erklärte:

„Unter Berücksichtigung des Fortfalls der Arbeitslosenbeiträge sei jetzt ein Abbau des Lohnes um rund 15 Prozent, vom Höchststand 1929 ab gerechnet, eingetreten. Dieser Senkung des Lohnes steht ein Abbau der Indexziffer für Lebenshaltungskosten bis Januar 1932 von rund 18 Prozent gegenüber, so daß also die Realverdienste je Schicht den Stand von Mitte des Jahres 1929, also eines Zeitpunktes mit verhältnismäßig guter Mengenkonjunktur, erreicht hätten.“

Doch diese „Feststellung“ falsch ist, bedarf keiner Beweise. Das entscheidende ist, daß man aus ihr zu schließen hat, daß im Mittelpunkt der Gehemmagung die Vorbereitungen zu einem neuen Lohnabbau standen. Den 12—15 Prozent Lohnkürzung durch die 4. Notverordnung soll jetzt eine weitere erhebliche Lohnkürzung folgen. Ein erster Vorstoß war bereits die von uns am Sonnabend gemeldete Befreiung der Direktion der Zeche „Karoline“ mit den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsbürokraten. Die Direktion erklärte, die Zeche werde stillgelegt, wenn nicht ein neuer Lohnabbau erfolge; die Entscheidung wurde dann dem „Schlichter überlassen“. Wie sie ausfallen wird, kann man sich denken, und es soll wohl so der neue Lohnabbau gegen die Bergarbeiter praktisch aufgezögert werden.

★

Wir berichteten am Sonnabend, daß die drei Bauunternehmerverbände in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium einen neuen Lohnabbau „möglichst sofort verlangen“, und daß namhafte Vertreter des Reichsverwaltungsministeriums der Brünningregierung dafür erklärt haben, daß schon ab 1. April eine weitere Lohnsenkung erfolgt, obwohl die Röhrne, die durch die vierte Notverordnung gefürchtet wurden, bis zum 30. April laufen. Der gestrigige „Deutsche“, das Organ Stegerwalds bestätigt die Lohnabbauaktion der Unternehmer.

„Der harte Lohnabbau, wie ihn die letzte Notverordnung brachte, sollte den Schlüpfstrich der allgemeinen Lohnsenkung bilden. Die Arbeitgeber des Baugewerbes machen keinen Hehl daraus, daß sie die Bauarbeiterlöhne weiter drücken wollen.“

Die Aktionen der Zechenbarone und der Bauunternehmer

wiesen eindeutig darauf hin, daß die deutschen Kapitalisten eine neue Lohnkürzungsoffensive großen Ausmaßes gegen alle Arbeitergruppen in Angriff genommen haben. Parallel damit geht die „Sozialreform“, die in einer der nächsten Kabinettssitzungen besprochen werden soll und die eine Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung auf den Stand der Wohlfahrtsfälle und evtl. auch eine Bedürftigkeitsprüfung gegen alle Arbeitslose enthalten soll.

Der Bergarbeiterkreis in Polen

Lebt praktische Solidarität

Warsaw, 14. März. Der Bergarbeiterkreis im Krakauer und Dombrowsker Revier doniert fort. Zwecks Verstärkung des Kampfes gegen das Streikbrecherum sind die Streitenden zahlreichen Oden in die Gruben zurückgekehrt, wo sie passive Resistenz leisteten, um die Einstellung von Streikbrechern zu verhindern. In mehreren Zechen wurden Massenversammlungen abgehalten. Der Streik in der Glashütte „Hortensia“ in Petrikau dauert fort. Die Streitenden haben die Fabrikräume immer noch nicht verlassen, sie haben statt dessen in diesen Räumen eine Küche sowie eine Sanitätsstelle eingerichtet.

Im Krakauer Kohlenrevier wurde die Arbeit auf etlichen Zechen dank der Streikbereitschaft der Sozialdemokraten zum Teil wieder aufgenommen. In anderen Zechen dagegen wird der Kampf fortgesetzt.

Nazis morden vier Arbeiter

Düsseldorf, 13. März. (Eig. Bericht.) Heute vormittag unternahmen die Nazis mit einer starken SA-Gruppe eine sogenannte „Strafexpedition“ in dem Arbeiterviertel Süderstraße bei Opladen. Bei den Provokationen der Nazis kam es zu einem Zusammenstoß, wobei ein Düsseldorfer Nazibandit einen kommunistischen Arbeiter durch Kopfschuss ermordete.

Der Täter floh in das Haus eines anderen Nazibanditen. Als mehrere Arbeiter gegen das Haus stürmten, wurde aus dem Hause mit einer Armeepistole ein Schnellfeuer abgegeben, wobei zwei weitere Arbeiter ermordet, ein Arbeiter schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Die Polizei erzielte erst jetzt spät und verhaftete den Mörder. Unter den Arbeitern herrscht eine ungeheure Empörung. Ein Schupoausgebot aus Wuppertal kam einige Stunden nach der niederrächtigen Mordeit und nahm die Nazis vor den Arbeitermassen in Schuß.

Der neue infame Arbeitermord der Nazis am Wahlgangtag wird in ganz Deutschland bei den Arbeitern und Werktätigen größte Empörung auslösen. Die Nazibanditen morden im Auftrag und Siedel des Großkapitals. Noch nie haben diese angeblichen Kapitalistfreunde irgendeinem Bauführer oder Scharfmacher auch nur ein Haar gekrümmt. Über jetzt ist es genug! Schluß mit den Arbeitermordern vom Hakenkreuz! Schafft überall rote Selbstschutzformationen!

Nazi-Generüberfall auf Arbeiterwohnungen

Ein Arbeiter lebensgefährlich verwundet

Dresden, 14. März. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag übersiedeln in Gottleuba SA-Pente mehrere Reichsbannerarbeiter. Als diezenen Arbeiter kommunistische Klassegenossen zu Hilfe eilten, richtete sich die ganze Wut der Nazis gegen diese. Sie versuchten, in die Wohnungen der Genossen einzudringen, schlugen Türen und Fenster ein und eröffneten mit Revolvern ein Feuergefecht. An die Woh-

nungen. Der Geselle Ratzel erhält einen lebensgefährlichen Schußwundeneid, so daß er seinem Einflommen geweiht wird. Zwei weitere Genossen wurden schwer verletzt.

Arbeiter in Waldenburg getötet

Waldenburg, 13. 3. (Eig. Bericht.) Im Waldenburger Bergrevier kam es gestern und heute zu schweren Zusammenstößen. Die Hakenkreuzler überfielen Kommunisten und Reichsbannerleute und töteten den arbeitslosen Bergbauer Wolf Schmidt.

Schupo erschießt Arbeiter in Siegen

Siegen, 13. März. (Eigener Bericht.) Hier fand gestern eine Kundgebung der „Eisernen Front“ für Hindenburg statt. Die Arbeiter hatten sich in großen Massen auf dem Marktplatz versammelt und brachten Hakenkreuz und Thälmann aus. Als die Polizei die Menge auseinandertrieb, kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf die Beamten nicht nur mit dem Gummibüppel zuhieben, sondern auch auf die Menge feuerten. Ein 45jähriger Arbeiter wurde durch einen Schuß getötet.

Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz

In Mecklenburg-Strelitz fanden gestern auch die Landtagswahlen statt. Es erhielten:

Kommunisten 5450 Stimmen (7221).
Sozialdemokraten 18 166 (15 807).
Nationalsozialisten 14 233 (12 818).
Bürgerliche Mitte 3035 (7098).
Verband der Haus- und Grundbesitzer 1598.
Deutschnationalen 18 469 (8 787).
Christlich-Soziale 796.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Reichstagswahl vom Dezember 1930. Die Mandate im Landtag verteilen sich folgendermaßen: Kommunisten 3 (3) Mandate, Sozialdemokraten 10 (13), Nazis 9 (1), Bürgerliche Mitte 1 (16), Verband der Haus- und Grundbesitzer 1 (1), Deutschnationalen 11 (8), Christlich-Soziale kein Mandat. Die einge-

Aus Groeners Reichsmehr

Das Reichswehrministerium gibt bekannt: In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. März 1932 sind von den Dienststellen der Reichswehr insgesamt 63 kommunistische Verschwörungsversuche, in den meisten Fällen durch Flugblattverteilung, gemeldet worden. 19 Kommunisten hat die Truppe selbst auf frischer Tat ertappt, während sieben durch die Polizei festgenommen wurden. In der gleichen Zeit wurden 11 Angriffe auf Munitionslager gemeldet, die „die militärische Anwendung der Waffe“ bereitstellten wurden. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß das Reichsgericht im Jahre 1931 gegen nicht weniger als zehn Personen wegen Verschwörung der Wehrmacht verhandelt und dabei Strafen von insgesamt 16½ Jahren Festungshaft verhängte.

Regierungsprogramm Hitlers: Notverordnungen, Young-Plan bleiben erhalten

Am Vorabend der Wahl hat Hitler dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker in Hannover in einer Unterredung sein Regierungsprogramm auseinander gesetzt. Wörtlich erklärte Hitler:

„Ich werde keineswegs nun sofort alle Notverordnungen der Regierung Brünings rückgängig machen. Und ich werde ebenso wenig sofort verkünden, daß nun der Vertrag von Versailles gerissen werde. Die Notverordnungen sowohl wie der Versailler Vertrag haben zunächst geschaffen, die man nicht einfach dadurch abändern kann, daß man die Notverordnungen aufhebt und den Vertrag zerstört. Diese Verordnungen werden dann rückgängig gemacht werden, wenn wir etwas geschaffen haben, was an ihre Stelle treten kann, und der Versailler Vertrag wird dann erledigt sein, wenn auf einer neuen Konferenz an seiner Stelle ein anderer Vertrag abgeschlossen wird.“

Diese Erklärungen Hitlers werden sicherlich bei den werktätigen Nazi-Anhängern, die am Sonntag noch ihre Stimme

diesem abgeleimten Betrüger gegeben haben, ungewohnter Mut auslösen. Die Millionen Nazi-Wähler, die über die Notverordnungsdictatur Brünings und den Young-Plan maglos und mit Recht empört sind, können jetzt erkennen, daß es nur eine Partei gibt, die ehrlich und großzügig den Kampf gegen Hunger und Elend führt: Es ist die Kommunistische Partei, die einzige Kraft, die Hitler fürchtet. Er hat diese Angst vor dem revolutionären Proletariat auch in seiner Unterredung mit dem Journalisten der Tributkapitalistischen Knickerbocker, bereitstellt Ausdruck verliehen. Hitler sagte:

„Die Führung eines solchen Generalstreiks (gegen die faschistische Diktatur. Die Red.) würde leicht Endes in die Hände der Kommunisten fallen, und dann würden die bürgerlichen Parteien, die mich jetzt bekämpfen, gezwungen sein, mich auf den Auten zu bitten, daß ich sie mit meinen Leuten gegen die Roten beschützen solle.“

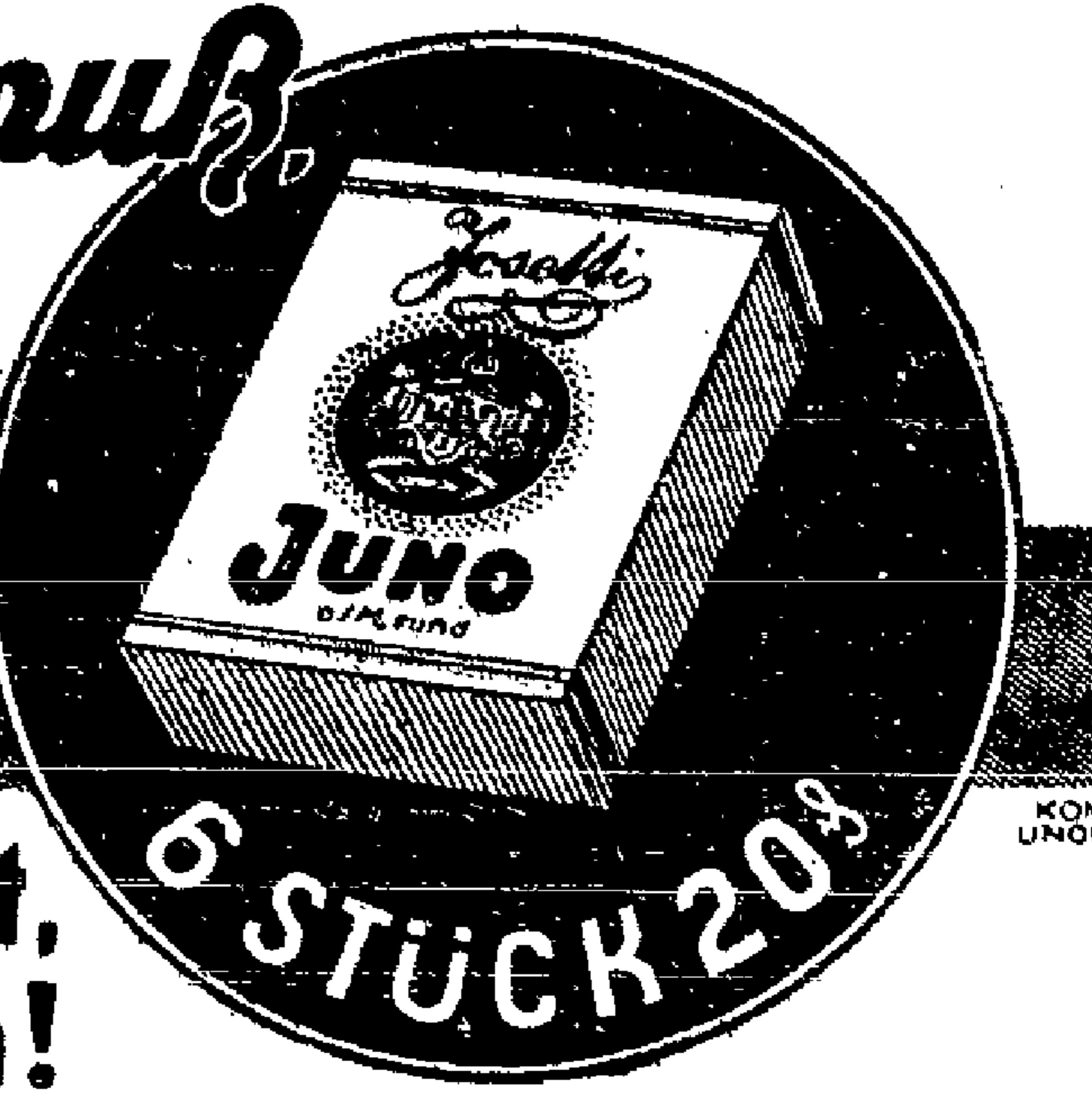
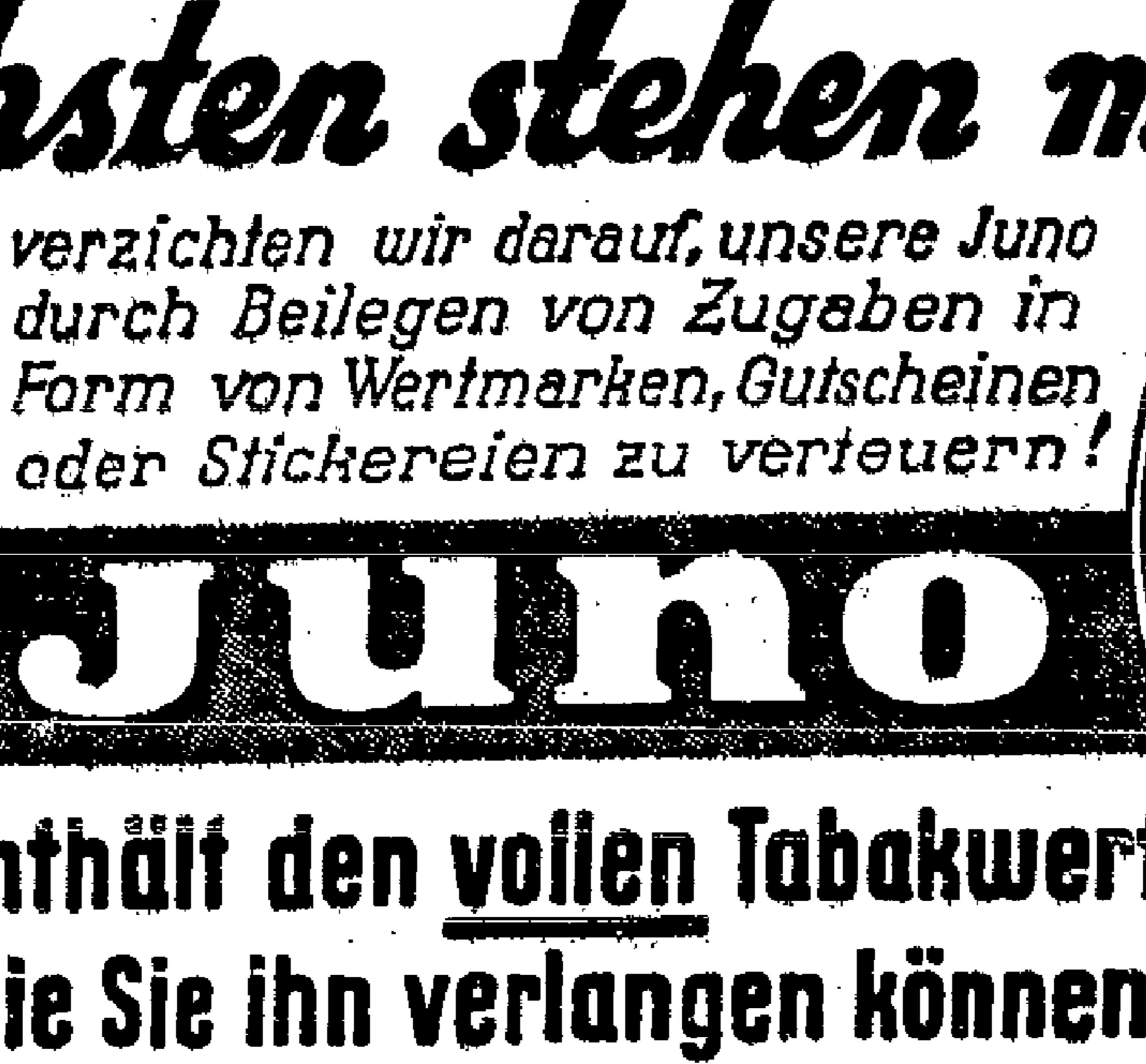
Hitler als Schuhmahl der kapitalistischen Geld- und Kräfte gegen die anstürmenden hungrigen Volksmassen — damit kennzeichnet dieser Satz des Großkapitals treffend seine Rolle und Aufgabe.

Weil uns das Interesse des Rauchers am höchsten stehen muß.

verzichten wir darauf, unsere Juno durch Beilegen von Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien zu verteuern!

JUNO

enthält den vollen Tabakwert,
wie Sie ihn verlangen können!



Jeder Thälmann-Wähler ein KGD.-Kämpfer!

Für die Arbeitsbeschaffungsforderungen der KPD! — Sammelt die Thälmann-Wähler in einer gefestigten Oppositiobewegung

Das Reichskabinett entscheidet noch in dieser Woche

5 Millionen Stimmen für den Kommunismus! 5 Millionen deutsche Wähler haben am Sonntag für Thälmann, für den Kommunismus gestimmt. Was für eine gewaltige Kraft wären diese Millionen gewesen, wenn jeder Thälmann-Wähler zum aktiven Kämpfer des Klassenkampfes wird.

Vor den Millionen proletarischer Thälmann-Wähler steht nunmehr die Aufgabe, die Konsequenzen aus ihrem Bekennen in der roten Front zu ziehen. Für die Thälmann-Wähler im Betrieb und auf der Stempelstelle heißt es nunmehr: **Jeder Thälmann-Wähler ein KGD.-Kämpfer!**

Die Montagszeitungen bringen zugleich mit den Zahlen über das Wahlergebnis die Mitteilung, daß noch in den nächsten Tagen das Reichslabour sich mit der Erwerbslosenfrage beschäftigen wird. Wie haben mehrmals in der „Roten Fahne“ auf den Inhalten der neu geplanten „Reform“ der Erwerbslosenversicherung hingewiesen. Was die Arbeitsbeschaffungspläne des Reichsarbeitsministers, des Reichswirtschaftsrates und der Gewerkschaftsführer andeuten, so erklärt ein Siegerwald für die Ausgabe von Rentenbankchekken eintritt, um die für die Vermöglichkeit seines Arbeitsbeschaffungsplanes notwendige Milliarde Mark herbeizuschaffen. Zugleich weist dieses Blatt darauf hin, daß der Reichslandrat Brünning und der Reichspräsident Luther dieses Projekt für inflationistisch halten und es ablehnen. Die Entscheidung soll noch in den nächsten Tagen fallen.

Wie diese Entscheidung auch aussicht, daß eine ist sicher, wir stehen vor einer Verstärkung der Erwerbslosenunterstützung. Die Arbeitsbeschaffungspläne der Regierungsspitze werden — wenn sie auch in vollem Umfang durchgeführt werden sollen — den Millionen Erwerbslosen keine Arbeit bringen. Handelt es sich doch nach dem „Führer“ dieser Pläne um Beschäftigung für 200 000 direkt und weitere 400 000 Erwerbslose indirekt. Zugleich soll das Geld für die Arbeitsbeschaffung in solcher Art und Weise ausgebracht werden, daß eine reale Gefahr für die Reallohnrate der gesamten Arbeiterschaft entstehen kann.

Die Arbeitsbeschaffungsfordernungen der KPD. und KGD.

Die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition haben Arbeitsbeschaffungsfordernungen aufgestellt und auch den Weg gezeigt, wie diese Forderungen verwirklicht werden können. Die KPD. und KGD. haben den Weg gezeigt, wie man nicht nur eine Milliarde, sondern viele Milliarden Mark für Arbeitsbeschaffung freimachen kann, ohne den Reallohn der Belegschaften zu gefährden. Allerdings muß, wenn die Forderungen der KPD. und KGD. durchgeführt werden sollen, den Reichen ein Teil ihrer Bezüge genommen werden. Das will aber die herrschende Klasse und ihre sozialfascistischen Vasallen nicht.

Aber nicht allein die Erwerbslosen müssen für die Arbeitsbeschaffungsfordernungen der KPD. und KGD. kämpfen. Diese Arbeitsbeschaffungsfordernungen sind die Angelegenheit der gesamten deutschen Arbeiterklasse, der Erwerbslosen genau so wie der Betriebsarbeiter. Wir haben in unserer Sonntagsausgabe berichtet über den freien Vorfall der Unternehmer in der graphischen Industrie und im Baugewerbe, um eine generelle Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in diesen Industriezweigen durchzuführen.

Am 30. April laufen die meisten aller notverordneten Tarifverträge ab. Die Unternehmer planen einen neuen gewaltigen Anschlag auf die dürftige Lohnfülle des deutschen Arbeiters.

Deshalb auch die Verschlechterung der Erwerbslosenunterstützung, damit die Distanz zwischen der Lage des Erwerbslosen und des Betriebsarbeiters eingehalten wird.

Der Krisenkongress der Hindenburg-Sozialisten, der schon am

Giftgasförmige wollen Arbeiter besiegen

Halle, 14. März. Arbeitersprecher des Zweckverbandes berichten: Neuerdings wieder wieder Verladungen von Kriegsmaterial vorgenommen. 100 Waggons 40 prozentigen Nitrogen werden in Säcken nach Röde und Höchstädt verladen. Die Auszeichnung der Ladetextel wird unter strengster Bewachung vorgenommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Ladungen über Frankreich gehen.

Die ungeheuren Produktionssteigerungen in der imperialistischen Kriegsrüstungsfirma Leuna haben die Werksleitung zuraffinierten Maßnahmen veranlaßt. Es erfolgte am letzten Donnerstag eine Umgruppierung der Arbeiter nach den verschiedenen Stufen der Betriebszulagen. Einzelne Handwerker bekommen dadurch 8½ bis 20 Pf. pro Stunde m. h. Es handelt sich dabei um Arbeiter, die an den wichtigsten Produktionsstätten stehen. Die Betriebsleitung hat eine genaue Aussicht gemacht.

Dieses Manöver der Leuna-Direktion zeigt, wie sehr die Unternehmer die Kampfkraft der Arbeiter fürchten. Sie versuchen, sie zu tödern, indem sie von den Millionen verdienten Broten trennen. Arbeiter, lasst euch durch solche und ähnliche Manöver nicht einsingen! Verweigert die Kriegsproduktion und die Verladung von Kriegstransporten! Alle Kräfte zur Verteidigung der Sowjetunion!

Pflichtarbeiterstreik gegen Unterstützungsabbau

In Wiesbaden (Wiesbaden) wurden die Richtsätze für Pflichtarbeiter und die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen und der Pflichtarbeiter um 15 bis 20 Prozent gelöscht. Die Pflichtarbeiter, die 4 Tage in der Woche arbeiten, erhielten dadurch nur noch 6 und 8. Mark ausgezahlt. Gegen diesen unerhörten Unterstützungsabbau traten die Pflichtarbeiter und Wohlfahrtserwerbslosen geschlossen in den Streik.

27. März zusammenkommt, hat die Aufgabe, die Arbeiterschaft für den neuen Angriff auf den Lohn und auf die Erwerbslosenunterstützung gefügt zu machen. Unter großprecherischen Parolen und Schlagworten soll die graue Wirtschaft demantelt werden. Der Krisenkongress der Gewerkschaftsbürokraten will aktiv neue Maßnahmen der Bourgeoisie unterstützen, die Arbeiterschaft von diesen Maßnahmen ablenken, die Arbeiterschaft vom Kampf wieder mal zurückhalten.

Arbeitsbeschaffungsfordernungen der KPD. und KGD. Stellung und wählt Delegationen zum Krisenkongress!

Der Bezirksausschuß der KGD. Berlin hat gemeinsam mit den Vorständen der roten Verbände zu Mittwoch, dem 23. März, abends 7.30 Uhr, nach dem Saalbau Friedrichshain eine große Kundgebung einberufen.

In dieser Kundgebung wird das revolutionäre Berliner Proletariat den „Arbeitervertretern“, die sich im Reichstag zu ihrem Krisenkongress versammelt haben, die Wahrheit ins Gesicht schlagen.

Klassenbewußte Gewerkschaftslosen, benutzt die wenigen Tage bis zum Kongress, um einen Sturm gegen den neuen Verrat der Gewerkschaftsführer zu entfachen. Benutzt diese Tage, um die Thälmann-Wähler in Gewerkschaft und Betrieb in einer gesetzten Oppositiobewegung zu sammeln!

Nur eine Woche bis zum Krisenkongress!

Nur eine Woche ist bis zum Krisenkongress verblieben. Betriebsarbeiter und Erwerbslose in den Gewerkschaften, keinen einzigen Tag verlieren! Rößt vor euren Kollegen die Fragen des Krisenkongresses auf! Wo die Gewerkschaftsbürokraten es ablehnen, außerordentliche Versammlungen einzuberufen, rüstt diese Versammlungen selbst ein! Nehmt in diesen Versammlungen für die

Wieder ein BBG.-Betriebsrat gemäßregelt

Sozialdemokratie im Bunde mit den Nazis — Das ist die Politik des „kleineren Übelns“

Am Freitag ist der rote BBG.-Betriebsrat Genosse Heinen, der der „Eisernen Front“ wegen seines mutigen Eintretens für die Interessen der Belegschaft ein Dorn im Auge war, fristlos entlassen worden. Angeblich soll er sich „ungehört und dienstwidrig“ benommen haben.

Der Genosse Heinen war in seinen dienstfreien Tagen in den Mannschaftstrauß auf dem Bahnhof Alexanderplatz gekommen, um dort den Dienstplan einzusehen. Ein paar Nazis, die herumstanden, provozierten sofort, indem sie erklärten, die Kommunisten hätten wieder einen Nazi ermordet. Als Heinen darauf ein paar Worte erwiderte, tat sich die Tür auf und herein trat der Gruppenführer Mäuse, prominentes Mitglied der „Eisernen Front“ und gleichzeitig freigewerkschaftliches Betriebsratsmitglied. Er verwies dem roten Betriebsrat den Raum, da er dort nichts zu suchen habe. Das dienstwidrige Verhalten des Genossen Heinen

soll darin bestehen, daß er antwortete, er habe ein Recht dazu, den Raum zu betreten.

Außerdem soll Heinen den Dienst verweigert haben. Man verlangte von ihm an einem dienstfreien Tage Arbeit, obwohl angeblich Überstund an Personal vorhanden ist und Brokat weitere Arbeiter entlassen will. Selbstverständlich lehnte der Genosse als roter Betriebsrat diese Zumutung ab.

Das sind die Vorwände, die man zur Entlassung des klassenbewußten Funktionärs benutzt. Dieser Tat der sozialdemokratischen Personaldirektion und des sozialdemokratischen Aufsehers und Betriebsratsmitgliedes ist eine direkte Hilfe für die Nazis, die ihre Agitation ungestört durchführen können, während mit allen Mitteln versucht wird, den Vormarsch der KGD. bei der BBG. durch immer neue Maßregelungen und andere Terrormaßnahmen aufzuhalten.

Die Baulöwen fordern neuen Lohnabbau

17,6 Prozent Lohnabbau durch neue Notverordnung — „Krisenkongress“ als Deckmantel für neuen Betrat der Gewerkschaftsbürokratie — Rüstet zum Kampfkongress der Bauarbeiter!

In einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium fordern die drei baugewerblichen Spartenverbände möglichst sofort durch gesetzlichen Zwang die Anhebung der durch Notverordnung festgelegten Bauarbeiterlöhne heranzuführen.

Das bedeutet nicht weniger als die Forderung der Bauunternehmer an die Reichsregierung, die Löhne der Bauunternehmer durch eine neue Notverordnung weiter endfällig heranzulegen, nachdem laut die Senkung der Löhne durch die leichte Notverordnung um etwa 15 Prozent erfolgt ist. Der jährlinge Schlag ist von langer Hand vorbereitet. Bereits im Januar hielt es, daß die Notverordnungslöhne der Bauarbeiter nicht für allgemeinverbindlich erklärt werden könnten, da ihre allgemeine Durchsetzung in Hinblick auf die wirtschaftliche Lage äußerst zweifelhaft erscheine.

Ber einige Wochen bereits haben maßgebende Leute im Reichsarbeitsministerium ähnliche Pläne ausgesprochen.

Und selbst der „Vorwärts“, der ja bei seinen guten Beziehungen zu Siegerwald am besten informiert sein dürfte, muß zugeben, „daß die Erfüllung dieses Wunsches der Unternehmer gar nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt.“

Aber auch die Bürokratie der reformistischen Bauarbeiterverbände hat den neuen Unternehmervorschlag vorbereiten helfen.

Die „Bauwelt“, das Organ der Unternehmer, berichtet am 18. März, daß man sich bereits am 22. Februar mit den „Vertretern der Arbeiterklasse“ in bezug auf die neuen Abbarotschläge geeinigt habe. Die Verbandsleitungen haben diese Tatsachen vor der Mitgliedschaft gehemtgehalten. Jetzt wollen sie von ihrem ehemaligen Betrat abscheiden, indem sie im „Vorwärts“ an dasselbe Reichsarbeitsministerium appellieren, in dem nach ihrem eigenen Geständnis die Befürworter des neuen Lohnabbaus liegen.

Bei den Zimmereien ist bereits bekannt, daß ein Abstand von 1,25 Mark auf 1,03 Mark vorgelebt ist. Das geht aus einem Rundschreiben der Gauleitung Berlin-Brandenburg des reformistischen Zimmerverbandes vom 10. März hervor. Dort wird gleichzeitig mitgeteilt, daß für den heutigen Tag bereits Verhandlungen mit den Unternehmern festgelegt sind, und nun kommt das ungeheureste: Die Zahlstellenvertreter werden aufgefordert, von der Teilnahme an diesen Verhandlungen abzusehen und alle Eröffnungen der Gauleitung zu überlassen.

Das ist das Eingeständnis, daß schon jetzt die Auslieferung der Bauarbeiter an die Unternehmer von der Verbandsbürokratie beschlossene Sache ist. Um so mehr haben die Bauarbeiter allen Anlaß, mit allen Kräften unter Führung des Betriebsverbandes und der KGD. den Abwehrkampf vorzubereiten.

Durchkreuzt den Betrug mit dem Krisenkongress!

Gesteigerte Bedeutung gewinnt in dieser Situation die Kampfkonferenz der Bauarbeiter, die am 25. März in Berlin stattfindet. Auf dieser Konferenz wird die Frage der Herstellung der revolutionären Einheit aller Berliner Bauarbeiter im Kampf gegen die neuen unerwünschten Unternehmervorschläge im Mittelpunkt der Tätigkeiten stehen. Der neue Betrat der reformistischen Verbandsbürokratie muß von den Mitgliedern aller Bauarbeiterverbände beantwortet werden mit der Wahl von Delegierten zur Kampfkonferenz in allen Bezirken.

Die Mobilisierung zum Kampf gegen den neuen Lohnabbau und zur Konferenz am 25. März muß verbunden werden mit der breitesten Kampagne gegen die neuen Schwindelmanöver der Gewerkschaftsbürokratie, die unter dem Stichwort „Arbeitsbeschaffung“ auf dem sogenannten Krisenkongress durchgeführt werden sollen. Alle Bauarbeiter müssen erkennen, daß die Schaffung einer einheitlichen Kampffront nur möglich ist, wenn es gelingt, die neuen Beitragsmanöver der Gewerkschaftsbürokratie zu durchkreuzen und eine große Zahl von Delegierten der Gewerkschaftsmitglieder zum Berliner Kongress zu holen.

BBG.-Arbeiter wehren BBG-Utton ab

Am 8. März versuchten 120 bis 150 Nazis eine grob angelegte Propaganda vor der BBG.-Hauptwerkstatt und Wagendepot durchzuführen.

Der Belegschaft der BBG. bemächtigte sich auf Grund der dauernden Unrechtspraktiken eine ungeheure Erregung. Sie verjagten die Nazis von ihrem Betrieb. Den Nazis ist auf Grund der Abwehrmaßnahmen der BBG.-Arbeiter die Lust zu einer weiteren Agitation gründlich genommen worden.

Gleichzeitig zeigt sich aber, weshalb die SA-Kaserne in der Lohmühlenstraße vor die Tore der Großbetriebe gelegt wurde. Auch die Arbeiterschaft von der AEG, Treptow und Görlitz & Grün wird ständig von den Nazis provoziert.

Die BBG.-Arbeiter fordern alle Arbeiter der Treptower Großbetriebe auf, sich in Schutzbauten zusammenzuschließen und sich als rote Wahlhelfer für den Kandidaten der antifaschistischen Einheitsfront, Ernst Thälmann, zu melden.

Opposition im Ledernerbeiterverband!

Am Mittwoch, dem 16. März, 19.30 Uhr, wichtige Sitzung Münzstraße 24 II. Alle Kollegen, die mit der Politik der Bürokratie nicht einverstanden sind, erscheinen.

Deffentliche Konfektionsarbeiterversammlung

am Mittwoch, dem 16. März, 19.30 Uhr, in Haverlands Festsaal, Neue Friedrich-Ebert-Straße.

*
KPD.-Mitglieder im ZBBB: Fraktionssitzung heute 19 Uhr in Bölers Festsaal, Weberstraße.
*

*
KGD.-Mitglieder, die Mitglieder einer Gewerkschaft sind: wichtige Besprechung heute 19 Uhr, Münzstraße 24, 2 Tr.
*

*
KGD.-Nahrung. Alle Betriebsgruppenleiter, die von den US noch keine Karten zum Fest der „Tribüne“ erhalten haben, müssen diese sofort von der Münzstraße 24, 2 Tr., abholen.

Der Weltkonzern Kreuger bricht zusammen

Der Selbstmord Kreugers, ein weltpolitisches Symbol des sterbenden Kapitalismus und des Bankrotts fast sämtlicher Staatsfinanzen — Morgan-Konzern in Mitleidenschaft gezogen — Kreuger, einer der wüsstesten Kriegshelden gegen die Sowjetunion

Der Selbstmord des Jündholz Königs. Ivar Kreuger hat in der gesamten kapitalistischen Welt einen mächtigen Widerhall gefunden. Die Stockholmer Börse wurde geschlossen. Schweden musste ein Moratorium für den Kreuger-Konzern erlassen. Auf allen anderen Börsen herrscht panikartige Stimmung. Welch ungeheure Bedeutung man in Finanzkreisen diesem Ereignis beimisst, geht aus den folgenden Worten der „Times“ hervor:

„Der Tod Kreugers ist eine Tragödie der Finanzelite, die am stärksten in Schweden, aber auch in New York, Paris und London fühlbar werden wird...“

Und in der Tat. Überall Kreuger. Er repräsentiert einen der mächtigsten kapitalistischen Konzerne der Welt. Dieser Konzern hatte vor allem in seinen Händen das Jündholzmonopol unzähliger Länder. Im Jahre 1926, zur Zeit der Volkskrise Frankreichs, gewährte Kreuger dem französischen Staat eine Anleihe und sicherte sich die Miteinflussnahme am staatlichen Jündholzmonopol. Von Frankreich trat er den Siegeszug durch Europa an.

Er war der Gegenpieler bei Sowjetunion. Sein Bestreben war, die Sowjetunion vom europäischen Markt zu verdrängen. Er versuchte dies auf zweifache Weise: durch Gewährung von Zuliehen an diejenigen Staaten, in denen er das Jündholzmonopol in seine Hände brachte, und durch die Subventionierung der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. Alle baltischen Staaten, Polen und Rumänien, haben vom Kreuger-Konzern Anleihen erhalten und diese Anleihen für militärische Zwecke verwendet. Aus seinem Trust flossen reiche Mittel in die Kassen der finnischen Lappo-Faschisten. Auch zur Zeitung des Reichsbananners spannen sich gewisse Füden.

Kreuger hat auch in Deutschland eine Anleihe gewährt und sich so den stärksten Einfluss auf dem deutschen Jündholzmarkt gesichert. Diese Anleihe, die von dem damaligen sozialfascistischen Finanzminister Hilferding aufgenommen wurde, betrachtete die kapitalistische und sozialdemokratische Presse als die Grundlage für den Youngplan und den Beginn eines neuen ökonomischen Aufschwungs. Ja, gerade die deutschen Sozialfascisten wiesen auf den Kreuger-Konzern als auf das Musterbeispiel des „organisierten Kapitalismus“ hin. Die deutsche Finanz- und Industriewelt ist aufs engste mit dem Kreuger-Konzern verbunden.

Der Kreuger-Konzern beschränkte sich nicht nur auf das Monopol für Jündholz. Er griff weit in die Papierindustrie ein und stand in engster Verbindung mit dem Hause Morgan. Ja, im Kreuger-Konzern stehen ungeheure Kapitalien der Morgan-Bank. In diesem Konzern ging es solange auswärts, bis die Krise herabdrach. Die Krise brachte diesen Konzern in immer größere Schwierigkeiten. Im Sommer dieses Jahres begann man bereits von ersten Schwierigkeiten des Konzerns zu sprechen. Die Kreuger-Müllen begannen von Tag zu Tag zu fallen und nach Schweden zurückzumwandern. Es war nicht zuletzt der Einfluss dieses Niederganges, daß Schweden vom Goldstandard abgehen mußte und die schwedische, sowie die anderen nordischen Valuten das Gleichgewicht verloren und immer tiefer sanken.

Als die Schwierigkeiten bereits sehr groß waren — die „Times“ spricht von 60 Millionen Pfund Verpflichtungen, die unmittelbar zu erfüllen sind — begab sich Kreuger zu Morgan, um seine finanzielle Hilfe zu erhalten. Und das ist das Charakteristische an dieser ungeheuren Krise, das ist es, was die Panik auf allen Börsen der Welt ausgelöst hat: daß Morgan, der „Allgemeine“ des kapitalistischen Systems, nicht mehr in der Lage war, dem Konzern, an dem er selbst in so starkem Maße beteiligt ist, Hilfe zu leisten. Ivar Kreuger sah den Zusammenbruch seines Konzerns und beging Selbstmord.

Ivar Kreugers Name hatte fast den gleichen Klang wie der Name Ford, der Automobilkönig der Vereinigten Staaten,

oder der Name Mata, der Schuhkönig der Teleshochsawalei. Vor den Großbetrieben in Detroit kam es vor einigen Tagen zu schweren Kämpfen zwischen Arbeitslosen und Polizei. Mata hat vor kurzem tausende Arbeiter entlassen und seinen Betrieb umgehauer eingegrämt. Ivar Kreuger hat Selbstmord begangen und an der Wallbörse ist eine Panik ausgebrochen.

Was besagt das alles? Was bedeutet dieser ungeheure Zusammenbruch? Vor allem wird fest die Arbeitslosigkeit in Schweden rapide anwachsen, steht Schweden unmittelbar vor einer gewaltigen Finanzkrise.

Eine gewaltige Auswirkung auf Deutschland steht noch bevor. Der finanzielle Druck wird sich verschärfen. Die inflationistischen Tendenzen werden wachsen, und es ist auch mit einem Aufschwung der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Es hat sich hier noch einmal klar gezeigt, welchen Betrug die Sozialfascisten, die auf Kreuger als den organisierten Kapitalismus hingewiesen haben, an den Massen begangen haben.

Der Zusammenbruch dieses mächtigsten Konzerns kündet fernher, wie faul und morsch das kapitalistische System ist.

Mit Ivar Kreuger ist nicht nur ein mächtiger kapitalistischer Trust zusammengebrochen, sondern einer der mächtigsten kapitalistischen Gegenpieler gegen die sozialistische Sowjetunion gefallen. Im Kampf zwischen dem kapitalistischen Trust und dem sozialistischen Staat hat sich der Sozialismus als der Mächtigere erwiesen. Ivar Kreugers Selbstmord, der Zusammenbruch dieses mächtigen Trusts bedeutet einen ungeheuren Sieg der Sowjetunion und ist ein Klammerzeichen des Niederganges des Kapitalismus.

Wenn die Arbeiterschaft dies erkennt, wenn die Arbeiterschaft dieartigen Zusammenbrüche richtig einfaßt, dann wird dem pernizienten Kapitalismus keine Nazispartei und keine Hitler-Front mehr nützen. In den Arbeitern selbst liegt es. Sie müssen erkennen, daß, wenn auch der Kapitalismus noch so brüderlich ist, das Elend nur wachsen muß, wenn die Arbeiter ihren Weg nicht finden, wenn sie nicht erkennen, daß allein die kommunistische Partei fähig ist, diesem morschen kapitalistischen System den Todesstoß zu versetzen und nach dem Muster der Sowjetunion eine neue sozialistische Gesellschaftsordnung einzurichten.

Japans Unmarsch auf die Sowjetgrenzen

Unter dem Vorwand der „Niederschlagung von Aufständen“ schließt Japan seine Truppen vor

Mukden, 14. März. Alle japanischen Garnisonen in der Mandchurie sind mobilisiert. Ein großer Teil der Regimenter hat bereits Befehl zum Vorrücken in den westlichen Teil der Ostchinesischen Eisenbahn. Diese Truppenbewegungen der japanischen 100 000-Mann-Armee in der Mandchurie in Richtung auf die Sowjetgrenzen werden damit begründet, daß überall „schwere Unruhen“ gegen die neue mandchurische Regierung ausgebrochen sind.

Wer das Tanaka-Memoandum gesehen hat, erinnert sich, daß die japanische Regierung es dort als ihre Ausgabe bezeichnete, verdeckte japanische Offiziere unter das chinesische Volk zu mischen, um Aktionen einzuleiten, deren Japan bedarf, um seine Erweiterungspläne zu tarnen. Die gegenwärtigen Vorgänge in der Mandchurie scheinen dieser Art zu sein.

Das Weltproletariat muß nicht nur wachsam alle Vorgänge im Fernen Osten verfolgen, sondern vor allem seine Aktionen zur Verhinderung des imperialistischen Raubkrieges, zur Verteidigung der Sowjetunion, steigern. Die Lage wird von Tag zu Tag ernster.

Vor Befreiung Zions

Schanghai, 14. März. Wie aus Tientsin berichtet wird, hat der dortige japanische Konsul an die Staatsbehörden die Aufforderung gerichtet, den Boykott japanischer Waren zu unterdrücken. Bombardement und Besetzung würden angedroht.

Massenaktion gegen imperialistischen Krieg

Riesige Streikbewegung in Japan — Überall Kampf gegen Kriegslieferungen

Tokio, 14. März. Die kleinen Gewerkschaften, die in der letzten Zeit große Erfolge buchen konnten, gehen jetzt zu einer äußerst aktiven Streikpolitik gegen die kriegsverbrecherische japanische Bourgeoisie über.

Die Verbände der Eisenbahner in Tokio und Yokohama haben der Eisenbahndirektion verschiedene Forderungen unterbreitet, darunter eine allgemeine Lohn erhöhung sowie die Wiederaufstellung sämtlicher beim letzten Streik entlassenen Arbeiter. Die Verbände drohen im Weigerungsfall mit der Auseinandersetzung des Streiks. Die Polizei hat in Yokohama 16 Führer der linksgerichteten Gewerkschaft verhaftet.

Aus Furcht vor dem drohenden Situationsaufstand in Tokio verhaftete die Polizei 16 der angesehensten Funktionäre des Transportarbeiterverbandes. Der Streik wird trotzdem ausgerufen werden.

Ungeschickliche Rekruten meutern

Prag, 14. März. Zehn Minuten Musterungen zur tschechoslowakischen Armee statt. In vielen Orten kommt es hierbei zu Antikriegsdemonstrationen. So zogen die Rekruten aus einem Dorf Brünna nach Brünn in geschlossenem Zug zur Musterung. Auf dem Weg lagen sie revolutionäre Bänder und riefen revolutionäre Lösungen aus. Die Polizei schreit gegen die Rekruten ein. Zwei von ihnen wurden verhaftet.

Französische Bergarbeiterfrauen demonstrieren

Paris, 14. März. In Sénat-Vittard und Montigny demonstrierten 150 Bergarbeiterfrauen gegen den imperialistischen Krieg. Auch in Tourcoing fand eine Frauenvollversammlung statt.

gegen den Krieg statt. Resolutionen gegen den Krieg wurden in Blanck-Mesnil, im 18. Pariser Gemeindebezirk und in Conflans angenommen. Im sogenannten Fischhafen versammelten sich die Fischmänner, feinerlei Kriegsmaterial zu befördern. In Dänemark sprachen sich 800 Matrosen, Dockarbeiter und Metallarbeiter in einer Versammlung gegen den Krieg aus.

Antikriegsdemonstrationen in Deutschland

Hamburg, 14. März. Hier kam es zu Demonstrationen der Arbeiter vor dem japanischen Konsulat. In den Straßen bildeten sich zwei wichtige Züge, in denen härtere Arbeiter marschierten. Unter dem Gefang von revolutionären Kleider und Hochrufen auf die Sowjetunion und Sowjetchina zogen die Arbeiter durch die Straßen. Als die Polizei erschien, hielten sich die Züge bereits aufgelöst.

Essen, 13. März. Hier tagte eine Konferenz der Vertreter der Belegschaften der Ruhrkolonien und Stichstoffswerke. Die Konferenz, auf der die Vertreter der kriegswichtigsten Betriebe des Ruhrgebietes anwesend waren, beschloß konkrete Maßnahmen gegen den imperialistischen Krieg. In den Kolonien und Stichstoffswerken des Ruhrgebietes werden die wichtigsten Rohstoffe für Giftgase und Sprengstoffe hergestellt.

Protestaktionen in Wallstreet

Newark, 14. März. Im Bankenviertel von Newark fanden Arbeiterdemonstrationen gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion und Chinas statt. Aus Chicago wird gemeldet, daß bei der Demonstration vor dem japanischen Konsulat drei Polizisten getötet wurden.

Riesenbegräbnis der Ford-Opfer

Newark, 14. März. In Detroit wurden vier Arbeiter bestohlen, die bei den Barricadenkämpfen vor den Fordwerken getötet wurden. Sechs tausend Arbeiter waren mit roten Fahnen an der Beisetzung beteiligt. Die Särge der Ermordeten waren mit Kränzen bedekt. Der Trauerzug machte in der Nähe des Rathauses halt, wo eine Kundgebung stattfand. Der Polizei gelang es nicht, die Massenbeteiligung am Begräbnis zu verhindern, obwohl die Polizeibehörden vorher erklärt hatten, daß sie eine Demonstration der Teilnehmer des Trauerzuges nicht dulden würden.

Die französische rote Gewerkschaftsorganisation (CGTU) hat seit dem 15. Februar unter den Textilarbeitern 1725 Mitglieder geworben, seit dem Januar unter den öffentlichen Angestellten 498, seit dem 1. Januar unter den Landarbeiter 220, seit dem 1. Januar unter den Holzarbeitern 350.

„Seg Hindenburgs das heißt Hitler-Krieg“

Urteil ausländischer Zeitungen

Das litauische Regierungsblatt „Lietuvos Aidas“ schreibt zur Reichspräsidentenwahl in Deutschland: man hätte von Anfang an damit rechnen müssen, daß Hindenburg im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit erhalten würde. Die Nationalsozialisten glaubten wohl selbst nicht, daß Hitler einen Hindenburg schlagen könnte, sie rechneten aber damit, daß Hitler noch in diesem Jahr Reichskanzler und somit zu einem Mitarbeiter Hindenburgs wird.

„News Chronicle“ schreibt, die hohe Stimmenzahl, die Nationalsozialisten und Kommunisten erhalten haben, sei eine Warnung. Es seien Stimmen gegen die Rot. Wenn der auf Deutschland lastende Druck nicht bald und gründlich beendet würde, könnte die Atempause vielleicht nur kurze Zeit dauern.

Der polnische „Katalan illustré“ hebt hervor, daß es falsch wäre, Hindenburg als republikanischen Kandidaten Hitler, dem Vertreter der Republikfeinde und Rechtscheltigkeitsbewegung, gegenüberzustellen. Die politischen Ziele seien, sobald es sich um die Außenpolitik handle, auf beiden Seiten dieselben. In der Innopolitik dagegen gehe es um die Entscheidung zwischen der Diktatur der Reichswehr und derjenigen der nationalsozialistischen Sturmabteilungen, zwischen dem demasierten oder magierten Militarismus.

Das Pariser „Journal“ erklärt, daß das Wahlergebnis beweise, daß sich kaum die Hälfte des deutschen Volkes bereits gefunden habe, um die augenbläßliche Verfassung gutzuheißen und die Verträge anzuerkennen, die in Europa Gescheskraft hätten. Wenn auch die Gewißheit besteht, daß Hindenburg im zweiten Wahlgang Sieger sei, so ändere das nichts an der Tatsache, daß mehr als 19 Millionen Menschen in Deutschland sich für eine Politik der Zerstörung der Verträge ausgesprochen hätten.

Litauisches Direktorium in Memel

Nationaler Freiheitskampf kann nur durch Kommunisten geführt werden

UL. Memel, 14. März. Der Präsident des Memel-Direktoriums, Siemiat, hat im Laufe des Montags vermitiglich sein Direktorium vervollständigt, wobei der Genfer Belghy, ein Direktor aus parlamentarischer Grundlage zu bilden, vollkommen außer acht gelassen worden ist. Er hat den Landwirt Reissys (Großländer) und den Kaufmann Radtke (parteilos) zu Mitgliedern des Direktoriums neben Tolissus (Großländer) ernannt. Die beiden neuen Direktoren gegen die Mitherrschaft des Memel-Bundtags ausgesprochen wurden.

Die Bildung einer rein litauischen Regierung in der überwiegend deutschen Stadt ist nur möglich, weil die deutsche Bevölkerung nicht instande ist, wider den Versailler Stachel zu leben und eine Politik nationaler Befreiung durchzuführen.

SPD.- „Wahlfreiheit“!

Verbote über Verbote!

Bei dem jetzt abgeschlossenen Wahlkampf wurde der ganze staatliche Machtkörper für die Wahl Hindenburgs eingesetzt. Das geschah nicht nur dadurch, daß das ganze staatliche Propagandawesen für Hindenburg in Tätigkeit trat, sondern auch durch die Unterdrückung und Verfolgung der kommunistischen Wahlpropaganda. Noch niemals war die revolutionäre Massenagitator so erschwert wie bei diesen Wahlen. Nachstehend noch eine kleine Auslese aus den zahlreichen Verboten der letzten Tage vor dem Wahlgang.

In Bremen und in Berlin wurde eine öffentliche Versammlung am Freitag vor der Wahl lediglich mit dem Hinweis auf die Notverordnungen verboten.

Der Polizeipräsident von Bremen verbot die kommunistische Wahlpropaganda mit zwei Voraussetzungen, nach denen Sprechstunden die kommunistischen Parolen rufen sollten.

Die Polizei von Rothenburg bei Bremen verlangte die Zeugur über einen Lichtbildstreifen, obwohl diese der Filmprojektion nicht unterlegen.

In Heimlingen bei Bremen wurden schon seit Monaten keine kommunistischen Versammlungen mehr erlaubt. Nachdem auf Grund eines Beschlusses der kommunistischen preußischen Landtagsfraktion der Landrat eine kommunistische Jungwählerversammlung genehmigt hatte, wurde diese Versammlung ohne jede Begründung polizeilich ausgeschlossen.

Die Polizeidirektion von Hamm hat noch in den letzten Tagen vor der Wahl ein Sprecherverbot gegen den Genossen Salemba erlassen.

Im Bezirk Halle-Merseburg wurden in folgenden Orten Versammlungen von vornherein verboten: Gröders, Zwönitzhöhe, Döbeln, Dieskau, Gödau, Lützenhain. In Halle selbst wurde eine kommunistische Versammlung polizeilich aufgelöst. Seit alle kommunistischen Flugblätter wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Obwohl den Junggesangenen das Wahlrecht nicht entzogen ist, wurden auf Anstellung des preußischen Innerministeriums die bereits ausgestellten Wahlkarten für unsere gesangenen Genossen in Groß-Schweidt wieder eingezogen.

Das ist „Wahlfreiheit“ im „Hort der Demokratie“! Erhebt überall schärfsten Protest gegen diese Polizeimassnahmen! Fordert die sofortige und restlose Aufhebung der Demonstrationsverbote für das Proletariat!

Berliner Arbeiter agend rüsst zum 7. Reichsjugendtag

Klar trat in den letzten Wochen vor den Augen aller Jungarbeiter in Erscheinung, daß es nur eine Jugendorganisation im Kampfe gegen imperialistische Kriegsverbrecher, gegen Notverordnungsdiktatur, gegen Mordfaschismus gibt — den Kommunistischen Jugendverband Deutschlands!

6455 Jungarbeiter traten in den letzten Wochen in den KJD ein!

Besonders in Berlin führten die Jungkommunisten einen erfolgreichen Kampf gegen die Klassenvertretungslichen Jugendorganisationen der Hindenburg-SPD. und der Sozialdemokratie. In zahlreichen Versammlungen zeigten unsere Genossen den Willen dieser Gruppen am Jungproletariat auf. Unsere Redner erritten überall hürmischen Beifall. Daher sind von SA- und SS-Genossen traten zu uns über.

Die Auswirkung dieses Kampfes zeigt sich in der großen Jugendversammlung am Abend der „Luitpold“-Demonstration des roten Berlin. Schon im Luisengarten hatte die kämpfende Jugend durch ihren Aufmarsch gezeigt, daß sie in roter Klassenfront steht. Am Abend bewies der überfüllte Saal, daß die Jungarbeiter den KJD als ihren Führer im Klassenkampf auferufen.

Nicht gilt es, diese Erfolge zu erweitern. Der 7. Reichsjugendtag am Ostermontag steht vor der Tür. Nur wenige Tage bleiben noch zur Vorbereitung. Darum zieht alle Kraft angespannt! Jeder Jungkommunist macht es sich zur Ehrenpflicht, diesen Jugendtag zu einer Massenamobolisation der Berliner Jungarbeiter zu benutzen.

Der 7. Reichsjugendtag steht vor allem im Zeichen des Kampfes gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher, die im Fernen Osten bereits die Kriegssäbel entzündet haben. Darum wird ein Betriebsjugendkongress gegen Kriegswirtschaft und imperialistische Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjetunion vorbereitet.

Die übrigen Veranstaltungen des Jugendtages sind:

In der Woche vom 19. bis 26. in jedem WB. eine Jugendtagslundgebung.

Donnerstag, 24. März Massenlundgebung in der „Neuen Welt“ 7.30 Uhr. Es sprechen Heinz Neumann und Hellmut Reinmeyer.

Freitag, 25. März, vormittags 11 Uhr, Kundgebung an den Gräbern in Friedhofsfeld.

Sonnabend, 26. März, nachmittags 4 Uhr, in jedem WB. Platzkonzerte. Sportliche Kundgebungen auf dem Sportplatz am Schäfersee in Reinickendorf und dem Fichtesportplatz im Baumschulenweg.

Sonntag, 27. März, Haus- und Hofagitation, Massenwerbung für den Jugendverband und für die „Junge Garde“. Um 11 Uhr Beginn der Kundgebung auf einem Berliner Sportplatz in Friedrichshain.

Montag, 28. März, „Junge Garde“-Kundgebung im Germania-Palast.

Und nun mit aller Kraft an die Arbeit! Die Berliner Jungkommunisten werden zeigen, daß sie im Kampf für ein Rüdeutschland an der Spitze marschieren!

Nazi-Waffenlager ausgehoben

Rosenthal, 14. März. Von der bayrischen Polizei wurde bei einer Haussuchung auf einem Gut eines Nazimannes in der Nähe der Stadt ein großes Waffenlager ausgehoben. In dem Lager befanden sich ein Maschinengewehr, zahlreiche Infanteriegewehre und außerordentlich viel Munition. Der Gutsbesitzer und zwei andere Nazis wurden verhaftet.

Das vollständige Wahlergebnis aus dem Reich

Der Vergleich ist so durchgeführt, daß trotz 1930 die Stimmen der KPD für Thälmann, die Stimmen der Volkspartei, Staatspartei, SPD, Zentrum, Wirtschaftspartei, Landvolk, Bayrische Volkspartei, Konservative, Hannoversche Partei, Volksrecht, Christlich-soz. Volksdienst, Christlich-soz. Volkgemeinschaft, Christlich-soz. Reichspartei, Bauernpartei, Mittelstandsbund für Hindenburg.

Die Stimmen der Nazipartei für Hitler,

Die Stimmen der Deutschnationalen für Duesterberg eingesezt sind. Es ergibt sich dann:

Wahlkreis	Thälmann, 1932	Hindenburg, 1932	Hitler, 1932	Duesterberg, 1932
	1930	1930	1930	1930
1. Ostpreußen	160 000	124 375	510 000	473 113
2. Berlin	370 965	108 646	588 771	520 613
3. Potsdam II	205 000	217 400	575 400	533 992
4. Potsdam I	370 000	230 806	506 900	535 630
5. Frankfurt a. d. O.	65 000	84 268	409 500	454 193
6. Pommern	94 000	85 955	361 000	406 109
7. Brandenburg	97 000	83 183	342 000	625 028
8. Niedersachsen	47 000	41 347	338 000	433 979
9. Lippe-Detmold	103 000	110 633	370 000	319 219
10. Magdeburg	107 000	98 389	471 000	602 482
11. Merseburg	201 000	203 574	286 700	373 044
12. Thüringen	247 000	192 279	508 000	753 645
13. Schleswig-Holstein	100 000	94 820	393 000	492 986
14. Weser-Ems	70 000	50 883	467 500	535 664
15. Oldenburger Land	49 000	43 072	252 000	365 015
16. Südniedersachsen	68 000	63 784	602 000	754 910
17. Westfalen-Nord	173 000	152 475	588 000	949 553
18. Westfalen-Süd	280 000	239 663	790 000	911 762
19. Hessen-Nassau	185 000	137 148	732 200	897 235
20. Köln-Aachen	183 000	169 157	820 000	768 564
21. Koblenz-Trier	52 200	40 143	420 500	457 029
22. Düsseldorf-Ost	323 000	321 294	594 200	610 500
23. Düsseldorf-West	199 000	176 116	561 500	576 282
24. Oberbayern-Schwaben	115 000	82 172	978 500	1 005 756
25. Niederbayern	43 000	28 431	474 000	489 920
26. Franken	89 000	63 122	513 000	950 671
27. Pfalz	63 700	48 904	295 000	307 485
28. Dresden-Bautzen	148 000	139 556	626 000	744 303
29. Leipzig	145 000	142 251	455 000	536 429
30. Chemnitz-Zwickau	236 000	204 959	410 300	587 326
31. Württemberg	145 000	131 733	550 500	901 591
32. Baden	186 000	112 975	708 000	802 482
33. Hessen-Darmstadt	105 000	84 499	428 000	509 960
34. Hamburg	124 000	135 279	448 000	435 837
35. Mecklenburg	45 442	42 738	240 220	301 615
				151 930

So wurde in den Großstädten gewählt

Duisburg-Homborn: Thälmann 60 202 (Reichstagswahl 1930: 37 587), Hindenburg 112 458 (111 814), Hitler 56 940 (41 157), Duesterberg 11 359 (12 622).

Krefeld: Thälmann 13 833 (13 274), Hindenburg 56 036 (57 331), Hitler 25 548 (13 369), Duesterberg 4370 (3814).

Bochum: Thälmann 38 461 (34 358), Hindenburg 98 241 (101 178), Hitler 50 146 (31 285), Duesterberg 545 (7420).

Dortmund: Thälmann 77 174 (60 355), Hindenburg 178 189 (193 228), Hitler 55 441 (24 934), Duesterberg 11 817 (11 644).

Eisen: Thälmann 86 879 (88 742), Hindenburg 216 162 (197 565), Hitler 75 817 (52 434), Duesterberg 12 765 (13 562).

Düsseldorf: Thälmann 69 055 (72 927), Hindenburg 152 417 (157 312), Hitler 64 684 (33 170), Düsseldorf 7729 (13 560).

Münster: Thälmann 59 967 (57 995), Hindenburg 102 187 (116 161), Hitler 91 035 (58 756), Duesterberg 15 282 (17 829).

Köln: Thälmann 81 156 (87 788), Hindenburg 267 048 (249 272), Hitler 84 103 (70 250), Duesterberg 4794 (6613).

Breslau: Thälmann 45 768 (33 327), Hindenburg 152 194 (211 655), Hitler 129 987 (87 278), Duesterberg 22 417 (29 750).

Leipzig: Thälmann 82 000 (83 881), Hindenburg 275 000 (272 884), Hitler 110 000 (62 589), Duesterberg 12 700 (16 748).

Chemnitz: Thälmann 40 513 (40 512), Hindenburg 99 513 (103 413), Hitler 79 253 (19 423), Duesterberg 11 013 (12 612).

Coburg: Thälmann 21 233 (18 509), Hindenburg 31 420 (41 828), Hitler 23 545 (16 671), Duesterberg 12 453 (5203).

Bremen: Thälmann 30 772 (23 493), Hindenburg 127 871 (127 901), Hitler 42 745 (22 032), Duesterberg 27 341 (12 045).

Franfurt a. M.: Thälmann 56 318 (49 441), Hindenburg 193 119 (203 299), Hitler 93 962 (65 495), Duesterberg 5303 (7199).

München: Thälmann 56 711 (40 169), Hindenburg 291 323 (260 815), Hitler 102 372 (86 607), Duesterberg 9055 (9357).

Nürnberg: Thälmann 25 443 (20 262), Hindenburg 141 115 (163 228), Hitler 67 606 (60 095), Duesterberg 7222 (6005).

Hannover: Thälmann 23 379 (18 106), Hindenburg 165 448 (193 910), Hitler 101 301 (59 883), Duesterberg 3576 (11 855).

Lübeck: Thälmann 86 355 (7607), Hindenburg 47 246 (33 183), Hitler 27 442 (14 466), Duesterberg 3101 (1004).

Rostock: Thälmann 5229 (4224), Hindenburg 27 901 (32 374), Hitler 15 475 (8175), Duesterberg 7633 (6291).

Ludwigshafen: Thälmann 10 568 (3912), Hindenburg 38 866 (37 931), Hitler 12 152 (8651), Duesterberg 766 (483).

Blauen: Thälmann 16 826 (15 328), Hindenburg 15 663 (23 014), Hitler 35 224 (22 617), Duesterberg 3679 (3577).

Stettin: Thälmann 6317 (5024), Hindenburg 20 515 (22 705), Hitler 6831 (4097), Duesterberg 2490 (1223).

Die Rote Welle

Sonderbare Wahlberichte

„Nicht ganz die absolute Mehrheit — — —“

Tausende von Werktäglichen sahen am Sonntagabend am Radioplatz, um die Resultate der Reichspräsidentenwahl zu erfahren. Sie wußten erkennen, daß der Rundfunk nicht nur vor der Wahl, sondern auch danach ein einziges Propagandainstrument für den Generalsmarschall Hindenburg ist. Ganz abgesehen davon, daß man weise einzelt zusammengefaßte und falsche Ergebnisse aus den einzelnen Wahlkreisen meldete, sah bei jeder Meldung die Propaganda für Hindenburg ein.

Selbst wenn er in Klein-Kleidersdorf oder sonst irgendwo kein „absolute Mehrheit“ erhalten hätte, mußte das unbedingt



Proletarierbegäbnis

(Aus der amerikanischen Zeitschrift „New Masses“)

der Welt mitgeteilt werden. Hatten aber die hinter der Hindenburgkandidatur stehenden Parteien seit 1930 in einem Wahlkreis hunderttausend und mehr Stimmen verloren, dann sprach man von geringem Rückgang dieser Stimmen! Und als bemerkte wurde, daß ein solcher Rückgang überall zu verzeichnen war, da brachte man „aus Zeitmangel“ überhaupt keine Vergleichszahlen mehr, während für die Hindenburgpropaganda stiehe „absolute Mehrheit“ in Klein-Kleidersdorf selbstverständlich immer noch genügend Zeit vorhanden war.

Die werktäglichen Massen protestieren auf schärfste gegen diese Methode und erheben für den zweiten Wahlgang aufs neue die Forderung: „Ernst Thälmann ans Mikrofon!“ Sie werden sich mit noch stärkerer Kraft als bisher für den Kandidaten der roten Einheitsfront einsetzen.

Wir sind die einzige Partei, die für den Frieden kämpft!

„Angesicht der Erkenntnis, daß wir uns nicht mehr vor dem, sondern schon im imperialistischen Krieg befinden, und — was das Wichtigste ist — daß die Imperialisten offen bestrebt sind, den Frieden der Sowjetunion und ihren sozialistischen Aufbau zu föhren, müssen wir Kommunisten unser Banner des proletarischen Internationalismus und der aktiven revolutionären Solidarität führen und entschlossen daran je entfalten. Wir sind die einzige Partei und die Vertreterin der einzigen Klasse, die wirklich gegen den Imperialismus und für den Frieden kämpft.“

Aus der Broschüre „Der revolutionäre Ausweg und die KPD“, welche die Rede Ernst Thälmanns auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPD am 19. Februar 1932 enthält. Preis 20 Pfennig.

Arbeitsgemeinschaft Kurzgeschichte

Die Arbeitsgemeinschaft Kurzgeschichte des Bundes proletarischer revolutionärer Schriftsteller beginnt Mittwoch, den 16. März, Graphischer Block, Endestr. 4. Referent: Paul Brand.

Aus der Mandschurei zieht der Sturm auf

Von Kae Moriyama

Wir bringen dieses Gedicht eines proletarischen Schriftstellers aus Japan, das die revolutionäre Solidarität der japanischen Arbeiterklasse mit den von den japanischen Imperialisten überfallenen chinesischen Arbeitern und Bauern zeigt.

Von der Mandschurei und den Ebenen der Mongolei rast du heran,
Verschlingst die Bergketten, überrennst die Täler,
Wind vom Norden. Die Große Mauer überschwemmt du,
Und die Niederungen von Ho-Pei sinken unter deiner Flut.
Mein Herz schlägt jenseits der Mauern von Peiping.
Wo die Zeile der Kamele dahinzieht in der untergehenden Sonne.
In vergangenen Zeiten lag die Ebene von Ho-Pei schwer von
Getreide,
Jetzt aber, in diesem Herbst, Wind vom Norden, bringst du nur
den Geruch des Blutes.

Vom Wind der Mandschurei getrieben, wandere ich dem Krieg
entgegen,
— denn ich weiß, daß die Arbeiter Chinas ertränkt werden
in Blut
Und ihre Leichen geschändet von den Habgierigen der Welt.

Vom Süden her ziehen die waffenstarrenden Züge nach Peiping,
Und in ihrem Schutze drängen sich die Geschäftsleute,
Um die Reichtümer der imperialistischen Eroberung zu sammeln,
Wind vom Norden, vor meinen Augen sehe ich
Die Frauen von Peiping dem heimatlichen Hause des Konfuzius
entfliehen
Und die fremden Söldner um die Niederlassungen der Imperialisten
patrouillieren.
Aber ich weiß, daß du dich erhebst in den Herzen der Arbeiter,
Wind vom Norden, uns zu stärken für unsere Aufgabe.
In ihrem Rücken werden wir die Heere Japans angreifen, trotz
ihrer Kriegsschiffe und Tanks.
Wie Bajonetts werden die Eiszapfen unseres Ansturms ihre Führer
niederstechen,
Wenn wir uns erheben und unsere Reihen schließen
Zum gemeinsamen Kampf mit den Arbeitern und roten Soldaten
von China,
Die sich gegen eine Welt der Feinde stemmen.

(Übertragen von ch...)

Wie sagt's der Bürger seinem Kinde?

Die Einstellung des Bürgertums zu sexuellen Dingen, insbesondere zur Aufklärung der Kinder, hat in den letzten 30 Jahren viele Wandlungen durchgemacht.

In Büchern, die um das Jahr 1900 herum für die bürgerliche Jugend geschrieben wurden, ist nirgends auch nur ein Wort über sexuelle Aufklärung zu finden. Es wird einfach totgeschwiegen. Es ist das für die damalige bürgerliche Jugend typische „Führer“ „Kinderalbum“. Eines der meistgelesenen Jugendbücher dieser Zeit: „Von Thella von Gumpert, geborene von Schober.“ „Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemütes der heranwachsenden weiblichen Jugend. Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria ehrenfürthsvoller ergeben gewidmet.“

Dieses Buch ist kennzeichnend für viele Bücher, die in dieser Zeit geschrieben und gelesen wurden.

Die Töchter der Aristokratie und bisweilen auch der Bourgeoisie, die in den „hohen, stattlichen Prachtzimmern, die wie eine auserlesene Gesellschaft in steifer Ruhe standen“, aufwachsen, kommen nach absolviertem „höherer Töchterschule“ ins vornehme Pensionat, zu einer vornehmen Pensionsmama. Kein Wort über die sexuellen Wünsche, Träume, Beziehungen der 16- und 17-jährigen. Sie heiraten entweder den „Mann ihrer Wahl“ oder werden Krankenpflegerinnen und damit „Beglückerinnen der leidenden Weiblichkeit“. Bei den Verheiraten erfolgt nach Beendigung des vorgefahrener Jahres „fröhliches Kinderlachen in den reichen Räumen“. Wenn die Mutter überhaupt mit ihren Kindern von ihrer Entstehung reden, dann ist es stets „der liebe Kappertotz“, der sie aus dem Teich fischt.

Etwa zehn Jahre darauf wandelt sich der Storch in den „modernen“ Jugendbüchern in den Engel, der das Kind an das Herz der Mutter legte, in ganz extremen Fällen muchs das Kind schon „von Liebe gezeugt“, am Herzen der Mutter auf, „mit ihrem Blute gehärtet“.

Im Stadium des Naturalismus wies Frank Wedekind in „Frühlings Erwachen“ die Unfruchtbarkeit und die verhangnisvollen Folgen der Märchen vom Entzücken der Kinder „durch Liebe“ nach.

Zwei neue proletarische Filmgruppen

In München gibt es seit Anfang dieses Jahres ein „Arbeiter-Film-Komitee“ (Afkom), das als selbständige Abteilung der J.A.H. und der Ifa angeschlossen ist. Aus den Sitzungen erscheint wir, daß das „Afkom“ eine Kampfgemeinschaft gegen Schmutz und Schand im Film sein will und die Aufführung „guter Filme“ bezweckt. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Zusammenschluß aller werktäglichen Freunde des „guten Film“, durch Veranstaltung von Sondervorstellungen, durch Eintritt auf die Spielpläne der Lichtspieltheater, durch Aufführung der Mitgliedschaft und der Deutschen Freiheit mit Hilfe von Filmbegegnungen und Kritikabenden usw. Auch eine Zeitschrift, die „Arbeiter-Film-Zeitung“, wird von dem „Afkom“ herausgegeben. Man liest darin, daß sich die neue Vereinigung besonders eifrig für den sowjetrussischen Film einsetzt. (Geschäftsstelle des „Afkom“ und Redaktion der „AFZ“: J. Ritter, München, Perlacher Straße 37, 2.)

In Berlin entstand auf Initiative des „Klubs der Geistesarbeiter der J.A.H.“ und unter Beteiligung vieler proletarischer Kulturorganisationen die „Neue Filmgruppe“. Sie hat ihre praktische Arbeit, d. h. die Herstellung proletarischer Filme, bereits begonnen und ist auch schon mit einem Diskussionsabend, über den wir berichten, öffentlich hervorgetreten. Der Gruppe

Seitdem bemühen sich vereinzelt ausgelöste Kreise des Bürgertums mit gutem Erfolg, die Kinder auf biologischer Basis aufzuklären, ihnen den natürlichen Drang der Sünde zwischen Mann und Frau aufzuzeigen, der zum Gelehrte führt und dadurch Bevruchtung möglich, aber nicht notwendig macht. Es ist wesentlich, den Kindern in der Pubertät und auch schon früher, wann immer sie danach fragen, klarzumachen, daß Lust auch ohne Zeugung Berechtigung hat, sie auf die Verhütungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

Diese Versuche bleiben vereinzelt, müssen vereinzelt bleiben, denn sie werden von den herrschenden Kreisen des Bürgertums unterbunden. Erfährtlich, weil das Bürgertum, wenn es an der Macht bleibt will, Interesse daran hat, zu verschleiern, zu vertuschen, das klare Denken zu umnebeln.

Für das Proletariat kann jede, auch die vernünftigste biologische Aufklärung nur Theorie sein. Denn die Wohnungsvoraussetzungen des städtischen und ländlichen Proletariats liegen so, daß die Kinder in den überwiegend meistens Fällen gezwungen sind, mit den Eltern und erwachsenen Geschwistern das Zimmer, in vielen Fällen das Bett teilen. Neben den Familienmitgliedern müssen oft genug noch Schläferinnen aufgenommen werden, die ein paar Groschen bringen.

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik ergab, daß in den Städten Hamburg, Lübeck, Bremen von 40 000 Jugendlichen jeder fünfte Jugendliche kein eigenes Bett hat, daß jeder 46. mit Fremden in einem Schlafzimmer, jeder 479. mit Fremden in einem Bett schlafen muß. Auf dem Lande ist es noch schlimmer. Da hatte in zwei Landgemeinden von 150 Jugendlichen jeder fünfte keine eigene Bett, jeder dritte schlief mit Fremden in einem Schlafzimmer und jeder elfte mit Fremden in einem Bett.

Solche Zustände bringen automatisch „praktische Aufklärung“ mit sich. Denn die Kinder und die in der Pubertät stehenden Jugendlichen sind gezwungen, das Leben der Erwachsenen mitzuerleben und dadurch für ihr weiteres Leben oft schwere Belastungen mitzunehmen.

A-SCHARRER

Der große Betrug

Ist auch als Buch erschienen im Agis-Verlag, Berlin-Wien, Preis: geb. 3.75 Mark, kart. 2.85 Mark. Erhältlich in allen Buchhandlungen und bei den Litobürenten.

gehören u. a. zahlreiche revolutionär gesinnte Filmfachleute an, so daß, wenn wirklich ernsthaft und kollektiv gearbeitet wird, trotz aller Schwierigkeiten mögliches geleistet werden könnte. (Vorläufige Leitung der „Neuen Filmgruppe“: Conton, Vogel, Krahn-Kreuz, Ley, Luedde, Toelle.)

Die revolutionäre Arbeiterschaft hat großes Interesse an derartigen Bestrebungen; sie wird die Tätigkeit der beiden Gruppen aufmerksam verfolgen und stärkstens unterstützen, wenn es sich erweist, daß die dort geleistete Filmarbeit dem proletarischen Klassenkampf dient.

Im ersten Moment

stutzen Sie, aber sehr bald merken Sie, dass
LIGA zwar anders, aber besser schmeckt.
Und das haben schon viele Raucher festgestellt.



Wir erobern die Betriebe

Nummer 56 2. Beilage

Dienstag, 15. März 1932

Der gesunde amerikanische Geist wirkt sich in Neukölln aus

Einbruch bei der National-Registrer-Kasse

Ein amerikanischer Betrieb, in dem sogar der Arbeiter Dividende erhält — Der reformistische Betriebsrat unter der Dollarsonne
Aber auch in diesem Dollarparadies erheben sich KPD. und RGO.

(Arbeiterkorrespondenz)

Das amerikanische Paradies

Herr im Süden, an den Ufern des Neuköllner Verbindungs-kanals unmittelbar neben den Gaswerken liegt vornehm in schönen Anlagen der Betrieb National-Registrer-Kasse.

Ein Unternehmen, das von Herrn Patterson aus Amerika mit all dem Bluff für uteislose Menschen ausgestattet wurde, der „drüber“ so üblich ist: Kino, Tennisplätze, Gartenanlagen, Kasino, Brämen für Verbesserungen und Erfindungen und der Hauptattraktion: Jeder Arbeiter ist (oder war vielmehr) „Aktiöär“. Teilhaber der Firma mit Dividendenberechtigung.

Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt, am wenigsten in Herrn Pattersons NKK. Trotz allem Blumatorium ist eine Registrierkassen-Fabrik weder ein Vergnügungsetablissement noch ein Erholungsheim. Eine Registrierkassenfabrik sorgt zuerst für die eigene Kasse, dann für die Ladengeschäfte, die solche Kassen brauchen und wenn dann noch etwas übrig bleibt, werden größere Teile gezeigt für die Vertreter im Wintergarten oder in ähnlichen Winkeln.

Die National-Registrierkasse macht eine großartige Reklame für ihre Erzeugnisse und einmal sah man in der Friedrichstraße eine geistreiche Reklame, die hinaufwies, daß bei den National-Registrierkassen die Kassiererin nicht läufern kann. Diejenigen amerikanischen Geschäftsmänner verstehen aber auch vorsichtig, wie von der Kassiererin und den Arbeitern geflaut werden soll. Wie die langen Pfennige, die sie als Arbeitslohn herausbekommen, noch aus ihren Taschen herausgeholt werden sollen. Wenn die National-Registrierkassen einbrüchlicher sind, so sind es die Vorsätze der Arbeiter leider noch nicht.

Der erste Einbruch

Wie alle „Wohlfahrtsunternehmungen“ folgt auch die NKK dem „Zuge der Zeit“ und rationalisiert! Im Betrieb steht nicht mehr das Sternenbanner. Man rationalisiert also deutsch-amerikanisch! Die Belegschaft wurde von über 1000 auf 350 vermindert. Der bisherige Generaldirektor Hahn wurde mit einer sechsstelligen Zahl abgeföhrt und an seiner Stelle übernahm Herr Hitz, der „ewig Lächelnde“, das Zepter.

Und das muß auch der Held dem „ewig Lächelnden“ lassen: Er versteht zu rationalisieren. Und er versteht sich auch mit „seinen Arbeitern“, nämlich mit dem Betriebsratsvorstand, dem ehemaligen DMB-Angestellten Schulz, der nebenbei noch SGD- und Reichsbauermann ist, einem Herrn, der schon die Spalten der „Roten Fahne“ geziert hat und nächstens wieder ziehen wird.

Hand in Hand mit der Verringerung der Belegschaft ging auch die Kürzung der Löhne. Damit die Symmetrie ge-

wahrt bleibt. Man führt die 5-Tage-Woche ein und baut zuletzt den Verdienst am 4. Januar um 2,5 Prozent ab.

Der zweite Einbruch

Bereits im vergangenen Jahr überraschte man die Arbeiter mit dem Überraschung des vollkommenen Abbaues der Dividende. Bei der NKK bestand früher das System, daß jeder Angestellte und Arbeiter „Teilhaber“ der Fabrik war und deshalb am Gewinn beim Jahresabschluß beteiligt war. In den letzten Jahren erhielt jeder Arbeiter eine Dividende von 276 Mark, die vorher aus seinen Knochen durch Mehrarbeit herausgeschunden wurde.

Mit einem Federstrich wurde dieses „Fabrikbesitzerverhältnis“ von Seiten des Herrn Patterson geändert und alle waren wieder, was sie übrigens immer gewesen sind, einfache Arbeiter. Der Betrieb, der damals kommunistisch war (man schweltet jeden heraus, der den Mund anmacht), ließ sich den Abzug ohne Widerspruch gefallen.

Eine „graue Wolke“ taucht auf

Seit einiger Zeit ist ein neuer Vertrauensmann des Herrn Patterson aus Amerika eingetroffen, genannt die „graue Wolke“. Die erste Arbeit der „grauen Wolke“ bestand darin, daß er alle Fensterscheiben, die bisher matt waren, mit dem Hammer herausgeschlagen ließ und dafür durchsichtige einsetzte. Man kann so die Arbeiter besser beobachten. Unter seiner besonderen Leitung arbeiten 8 Kalkulatoren mit Stoppuhren und allen Schikanen, um den Arbeitsprozeß zu beschleunigen und die Preise zu drücken.

Fünf bis sechs Wochen z. B. beobachtete Herr Stille einen Arbeitsdurchgang. Derselben Eifer und dieselbe Ausdauer befindet auch Herr Horrmuth. Ihr Vorbild ist die „grauen Wolke“, die stundenlang neben einer Maschine steht und nur hin

und wieder in die Hand reicht und die Geschichte dann in die Umgebung schmeißt. Mit der einen Hand hält er die Hosen fest, damit sie ihm nicht auf die Füße fallen, mit der anderen gestikuliert er in der Weltgesichte herum.

Gesunder Yankee-Geist

Wie der Geist beschaffen ist, der das Geschäftsprinzip bei der NKK beherrscht, zeigt die Ausmalung des Kinos. Da lesen wir folgende herzerhebenden Gedanken einer kapitalistischen Dividendenbude:

„Wohltätigkeit ist das Herz dieses Geschäfts“.

„Fürchte nicht mehr zu tun, als man von Dir verlangt“.

„Erhalte Dir Deinen guten Verstand, denke nach und mache Vorschläge“.

Heute kann auch die schönste Kinosausmalung keinen Arbeiter bei der NKK, mehr von der Menschlichkeit dieses Betriebes überzeugen. Oberster Grundsatz ist dort, wie überall in der kapitalistischen Welt: Profit, Mehrwert aus den Knochen der Arbeiter herauszuwirtschaften. Und dabei werden diese Unternehmer bestens unterstützt vor dem reformistischen Betriebsrat unter Führung des komischen Schulz.

Der dritte Einbruch

Nun aber gelang auch ein neuer Einbruch bei den NKK. Der revolutionäre Geist hat die Arbeiter erfaßt, nachdem sie in diesem amerikanischen Paradies über ihre Klassenlage nachgedacht haben. Eine gute RGO-Gruppe wurde gegründet und wird die Arbeiter in den Kampf führen. Die Gründung einer KPD-Zelle steht auch bevor, die einen wirklich guten „Verstand“ schaffen wird und „Vorschläge“ macht, aber nicht solche, wie unsere Yankee-Mutter dienten densen.

Hinter den Kulissen der Zentralmarkthallen-AG., Alexanderplatz-Markthalle

14 Arbeiter, 8 Eigentümer und Direktoren

Ein Aufschwungsunsericht darüber, was Profit bedeutet

(Arbeiterkorrespondenz)

Liebe „Rote Fahne“! Auch ich muß dir hier einen Musterbetrieb mit seinen feinen Methoden bekanntgeben. Es handelt sich um die Zentralmarkt-AG., Berlin, Alexanderplatz-Markthalle. Wir sind 14 Arbeiter für Stand- und Fahrpersonal vorgesetzten. Nebenbei werden für diesen Betrieb benötigt: im Büro Dresdner Straße 11 Kaufmännische Angestellte, in der Halle sind außerdem neun Verkäufer, ferner ein Lagerverwalter, zwei Stenotypistinnen und zwei Kassiere beschäftigt. Unter den Angestellten sind einige Herren, die sich besonders bei den vielen Herren Chefs beliebt machen.

Dieser Betrieb „erzählt“ noch die folgenden Inhaber: Karl Kiefer, Walter Kiefer, Herrn Schützen, und Schützen jun., Herrn Keil, Herrn Richards, Herrn Lehmann und Herrn Marzath. Von diesen Herren sind wieder besonders erwähnenswert die beiden Aussichtsrechtsmitglieder Herr Schützen jun., der in Karlshorst eine Villa besitzt, und mit seinem anderen Aussichtsrat, Herrn Kiefer, Hauptmann a. D., pro Monat dreitausend Mark bezahlt. In der Halle haben wir die Herren Direktoren Karl und Walter Kiefer, Schützen jun., Lehmann und Marzath. Hierzu besitzt der Direktor Karl Kiefer, der auch noch Personalchef ist, in Wannsee eine Villa sowie mehrere Grundstücke. Direktor Lehmann verdient so viel,

dass auch er sich ein Auto leisten kann. Direktor Marzath hat auch ein Auto, und neben diesem hat er noch so viel flüssige Mittel, daß seine liebe Tochter nur Modelleider trägt. Bekannteste Direktoren haben durchweg ein Gehalt von 1500 bis 2000 Mark pro Monat.

Nun, wie kommt ein solch guter Geschäftsgang zustande, daß auf den Schultern von einem Dutzend Arbeiter ein Dutzend Kapitäne unter ihnen ihr herrliches Leben führen können. Bei uns Hausearbeiter warete man nicht auf die Notverordnungen des 1. Januar, sondern unser Lohn wurde schon im Dezember entsprechend abgebaut. Im Februar wurde weiterer mächtiger Lohnabbau durchgeführt. In diesem Betrieb hat man das Vergnügen, Überstunden ohne Bezahlung zu leisten und im Sommer im Kühldraum auch Sonntags Arbeit zu verrichten, wobei die lauberen Direktoren, die Autobesitzer sind, von uns verlangt haben, daß wir die 50 Pfennig Fahrgeld aus unserer eigenen Tasche bezahlen sollen.

So kann man hunderttausende Mark zusammenhatten, und die Eigentümer und Direktoren können ein herrliches Dasein führen. Davon aus unseren Knochen und von unserem Blut! Dagegen gilt es den schärfsten Kampf unter Führung der KPD. und RGO!

Der Kessel

Wer gibt den Ratten Futter?

(Arbeiterkorrespondenz)

In der Emailleurfabrik Wald-Eile & Sohn, Weihensee, Greifswalder Straße 168 (direkt am Bahnhof Weihensee), arbeiten zur Zeit 11 Männer, Stundenlohn 78 bis 95 Pfennig, 4 Frauen, Stundenlohn 55 Pfennig. Arbeitstage: 4 Tage mit 4 bis 6 Stunden pro Tag, das ergibt einen Wochenoehn von 17 bis 22 Mark. Dieser Stundenlohn wird unpraktisch ausgezahlt, auf Stöcken, so daß wir oft 14 Tage darauf warten müssen.

All das hätte ich euch gar nicht geschrieben, aber was ich jetzt schreibe, brachte das proletarische Blut in Aufregung. Also hört: Um 26. Januar bringt die Internationale Arbeiterhilfe einen Kessel zum Emaillieren, sicher ein Kessel, den die IAH für Ihre Küchen braucht. Das war einmal eine niedrige Arbeit für uns, wir hatten so ein sonderbares Gefühl dabei. Im Kessel sahen wir aus diesem Kessel dampfende Suppen schäumen, die IAH mit den Stielenden und Erwerbslosen. Solidarität! Wie waren empört, als wir hörten, daß das Emaillieren 38,45 Mark kostet. „Das kommunistische Land kann ja bezahlen!“ Das waren die Worte des Herrn Obergrenzger Otto Bösel.

In unserer Fabrik gibt es auch ein Klosett. Wer zu Hause nicht seine Notdurft verrichtet hat und das Klosett hier benutzt

will, der muß sich stets einen Eimer Wasser mitnehmen, da die Spülvorrichtung entzweist. Ratten sind hier unsere Gesellschafter. Zu ihrer Beleidigung hat die Firma Ratten angebracht, aber das Futter müssen die Arbeiter mitbringen, sonst wären die Tiere schon verhungert.

Vergleichen Sie unseren Brief, liebe „Rote Fahne“, denn du bist die einzige Zeitung, die uns helfen kann. Bringe es zu den Massen, denn nur du kannst mit ihnen reden.

Vergleich:

1. Der Angeklagte in der Strafsache gegen Alfred Hendrich nimmt die in der 2. Beilage der „Roten Fahne“ vom 26. November 1931 in Nr. 216 unter der Überschrift: „Vorstand in der Betriebsversammlung“ gegen den Oberpostsekretär Streiter enthaltene Befreiung zurück und zieht unter dem Ausdruck des Bedauerns binnen einer Woche nach Aufführung einer Abschrift des Protolls einen Betrag von 50 Mark an den Roonischen Blindenverein. 2. Er verzögert sich ferner, den Bergfeld in der „Roten Fahne“ auf der ersten Seite der 2. Beilage unter der Überschrift: „Vergleich“, und zwar ohne jegliche Hinzugabe, einmal zu veröffentlichen. 3. Er verzögert sich ferner, die Kosten des Verfahrens innerhalb einer Frist von zwei Wochen, vom heutigen Tage ab, dem Nebenkläger zu erstatten. 4. Der Nebenkläger erklärt, daß er nach Erstattung der Kosten des Verfahrens und der geistigen Anstrengungen des Nebenklägers den Steuerantrag zurücknehmen werde.



Auf diesem Schornstein der 102,50 Meter hoch ist, hat ein Arbeiter in Duisburg unter Lebensgefahr „Wählt Thälmann“ zweimal nebeneinander in 1,50 Meter hohen Buchstaben gemalt.

ROTER SPORT



Das 3. rote Eisfest ein voller Erfolg!

Sportpalast überfüllt — Gegen Imperialismus, für rote Einheitsfront — Wien, Stockholm, Oslo, Berlin am Start — Eishockey: Wien—Berlin 2:1

Die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit führte am Sonntag das 3. internationale Eisfest durch. Es wurde wiederum zu einem vollen Erfolg. Der Sportpalast ist lange vor Beginn bis unter das Dach besetzt. Die Veranstaltung wurde zu einem grandiosen Ereignis für die internationale rote Sporteinheit. Sie legte ein wichtiges Bekenntnis zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg und zur Verteidigung der Sowjetunion ab. Wie bei allen vorangegangenen Veranstaltungen waren auch am Sonntag Arbeitersportler aus Österreich, Schweden und Norwegen am Start. Diese Teilnehmer, die trotz Verbots durch die reformistischen Führer nach Berlin geflohen waren, demonstrierten dadurch für die internationale proletarische Solidarität, für die rote Einheitsfront, für den Arbeitersolidaritätskandidaten Ernst Thälmann!

Bereits zwei Stunden vor Beginn sind alle Sitzegelegenheiten in der großen Arena dicht besetzt. Das rote Berlin befindet durch Massenbesuch erneut seine Sympathie mit den roten Sportlern. Riesentransparente mit den Lösungen der roten Arbeitersportler leuchten in großen Buchstaben von den Rängen. So u. a.: „Heute zum Reichs-Einheitskongress der sporttreibenden Arbeiterschaft!“ „Kampf den Weltsportherrn! — Schafft rote Betriebs-Sportgruppen!“

In der Kurve leuchtet das Bild des Kandidaten der Arbeiterklasse, Ernst Thälmann.

Der Auftritt

Gespannt harren die Zuschauermassen der Dinge, die da kommen sollen. Drei Schüsse knallen. Stille herrscht in dem Riesensaum. Am Mikrofon spricht der Führer der roten Sportler, Ernst Grube. Das dritte rote Eisfest findet an einem politisch historischen Tag statt. Ein ungeheurener Wahlkampf liegt hinter uns. In drei Säulen marschierte der Klassenfeind gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. Mit allen Mitteln des Terrors sollte die Macht der Arbeiterklasse gebrochen werden. In diesem Kampf mußten auch die roten Sportler Opfer bringen.

Unser Genosse Kurt Glaser-Halle, der Genosse Peter Cenz-Düsseldorf, wurden von den Nazis ermordet. Eben erreicht uns die Nachricht, daß auch am Wahltag drei Arbeiter von den Nazis erschossen wurden. Wir gedenken auch der vielen anderen Opfer des Proletariats.

Die Massen erheben sich von den Plätzen. Die Musik spielt den Trauermarsch. Ernst und gelöschten stehen die Massen mit dem Gelöbnis: Diese Kämpfer sind nicht umsonst gefallen!

Dann folgt der Einmarsch der Aktiven. Auf den blanken Schlittschuhen ziehen sie über die glatte Fläche. Voran ein Riesentransparent: „Für internationale rote Sporteinheit!“ An der Spitze die soeben aus der Sowjetunion zurückgekehrte Berliner Mannschaft. Dann folgen Österreich, Schweden, Norwegen und die vielen Berliner Eisläufer und Eisläufertinnen. Der große Innenraum kann die Teilnehmer kaum fassen.

Genosse Grube begrüßt vor allen Dingen die ausländischen Teilnehmer. Er weist darauf hin, daß es sich die Wiener Genossen trotz Ausschlussandrohung durch die Reformisten nicht nehmen ließen, an der Veranstaltung teilzunehmen. Kurz zeigt er auf die Verbundenheit der reformistischen Führer mit den bürgerlichen und faschistischen Sportführern. Er zeigt, daß die Bourgeoisie mit großer Energie verucht, gegen die sporttreibende Arbeiterschaft aufzutreten. Er betont die Notwendigkeit stärkster internationaler Zusammenarbeit, vor allem gegen den räuberischen Imperialismus, zur Verteidigung der Sowjetunion. In stärkstem Maße gilt es, die werktätigen Sportler aus den bürgerlichen und reformistischen Verbänden für die rote Sportfront zu gewinnen. Die Sowjetunion, die rote Sportinternationale veranstaltet im nächsten Jahre die Weltspartakiade. Diese gilt es ernsthaft vorzubereiten, damit wir als deutsche Sektion der R.S.D. als stärkste Sektion in den kapitalistischen Ländern dort aufmarschieren können. So wie wir gemeinsam mit der kommunistischen Partei den jüngsten Wahlkampf geführt haben, so werden wir auch weiterhin in engster Kampfverbundenheit mit der K.P.D. für den Sozialismus alle unsere Kräfte mobilisieren. Die begeisterte Zustimmung wird durch ein dreifach kräftiges „Rot Sport!“ demonstriert.

Am Mikrofon stehen dann Ernst Busch und Hans Eisler. Durch zwei Songs wird im ersten der Kampf gegen den imperialistischen Krieg in den Vorbergen gerüttelt, der zweite ist eine Satire auf die SPD-Führer.

Das sportliche Programm

Im Nu ist die Eisfläche von den Aktiven bevölkert. Das äußerst harte und glatte Eis stellt an die Läufer große Anforderungen. Die kurze Bahn verlangt ebenfalls vorsondere Technik. Wenn auch nicht alle Leistungen Höhepunkte waren, so lag das eben an diesen Verhältnissen.

Die Schnellläufe über dreimal eine Runde zeigten immerhin, daß die roten Eisläufer eine Menge gelernt haben.

gezeichnete Kür, Franzigner-Wien ließ die Beweise, daß er sich gegenüber dem Vorjahr vervollkommen hat. Mit ungeheurer Sicherheit absolvierte er seine Bogen und die schwierigsten Figuren. Um eine ganze Klasse besser aber war der Genosse Schimmer-Wien. Mit ungeheurer Leichtigkeit bewegte er sich auf dem Eis. Schwierige Figuren und Sprünge, ausgezeichnete Pirouetten, rissen das Publikum zu Beifallsstürmen hin.

Die 16jährige Irene Schestedt-Oslo zeigte ebenfalls großes Können. Sie wurde aber von ihrer Kameradin Aslaug Aslum ein Vierteljahr übertroffen. In ungeheurem Tempo erledigte sie ihre Kür, Bogen, Pirouetten, Sprünge und Zirkel wurden mit einer fabelhaften Sicherheit geläufen.

Aber auch die Berliner Kunsläufer haben die Zeit nicht unnütz verbracht. Trotz mangelndem Training zeigten sie fast höchste Vollkommenheit. Das Paarlaufen war der Auftakt. Der Genosse Krause stand in seinen Übungen den Wiener Genossen nichts nach. Auch er zeigte absolute Sicherheit und entledigte sich seiner Aufgabe äußerst sicher. Auch für den Nachwuchs hat man bereits gesorgt. Zwei 12jährige Schüler, Mooshammer und Bitterhoff, zeigten ihre Kunst. Wenn auch Mooshammer noch nicht ganz sicher war, zeigte er doch gute Anlagen. Die Vorilichungen Bitterhoffs aber waren äußerst klüffig und in ausgezeichnetem Rhythmus lief er gute Figuren.

In einer Pause sprachen noch die Genossen Aslaug und der Genosse Dahlén-Stockholm. Sie berichteten von allen Dingen die Notwendigkeit der internationalen Verbundenheit der Arbeitersportler im Kampf gegen den Imperialismus. Zum Schluß erschienen noch einmal die ausländischen Kunsläufer mit dem Berliner Genossen Krause und zeigten nach den Klängen der Muß ihre hohe Kunst.

Die Mitternachtsstände ist schon überschritten. Genossen Grube übermittelte zum Schluß das vorläufige Gesamtwertergebnis. Er betont, daß es notwendig ist, im zweiten Wahlgang mit verstärkter Kraft die Einheitsfrontkampf anzuwenden.

Die roten Sportler werden eine Thälmann-Staffel durch ganz Deutschland laufen und in städtischem Maße an der Gewinnung der sporttreibenden Arbeitersinnen und Arbeiterr für die rote Einheitsfront arbeiten.

Es gilt, vorzubereiten den am 27. März in Berlin stattfindenden Reichs-Einheitskongress aller werktätigen Sportler. Begeisterungsumt die Massen ein in das Hoch auf den internationalen Klassenkampf, auf die internationale Klassensolidarität.

Die Massen erhoben sich, steckend wird die „Internationale“ gejagt. Langsam leert sich der Riesenraum. Die Massen überfluten die Straßen. Die roten Sportler Berlins haben eine neu gewaltige, internationale Kundgebung, getragen von der internationalen Klassensolidarität, hinter sich.



Eleganter

Frühjahrs-Ulster-Paletot 49-
ganz auf Kunsteide, sehr feisch,
moderne Ausführung, 2reihig,

Schickes Frühjahrs-Kostüm 29-
in allen Modefarben, gediegene
Verarbeit., neueste Ausmusterung

Unsere Konfektions-Abteilungen
enthalten für die Dame, für
den Herrn, für das Kind
eine Fülle der elegantesten

Frühjahrs-Neuheiten
zu so unglaublich billigen Preisen
daß unsere Kunden staunen und uns täglich
fragen, wie das wohl möglich sei.

**Auf Wunsch
Zahlungs-Erlichterung**

feder®
Brunnenstraße 197
Kottbusser Damm 103
Wilmersdorfer Str. 165

**In jede Hütche gehören:
MAGGI's Erzeugnisse** (Würze,
Suppen,
Fleischbrühe)
sie helfen sparsam wirtschaften

► Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Unsere Rote Versammlungsfront

18. März: Weltkampftag der Roten Hilfe

Gegen weißen Terror und Faschismus! — Für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchina! — Für die Weltkommune!

Freitag, den 18. März, 19.30 Uhr

Moabitler Gesellschaftshaus, Wiclefstraße.
Pharus-Saal, Müllerstraße 142.
Swinemünder Gesellschaftshaus, Wiclefstraße.
Prachtsäle am Märchenbrunnen, am Friedrichshain 29/32.
Union-Brauerei, Hasenheide.
Andreas-Saal, Andreasstraße.
Lindenpark, Zehlendorf. Berliner-Ecke Gartenstraße.
Lehmanns Festäle, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Birkewäldchen, Temephof, Manteuffelstraße.
Gloger, Trepow, Am Trepower Park 25/26.
Stadttheater, Köpenick, Friedrichstraße 36.
Schonert, Lichtenberg, Kyuaststraße.
Storchennest, Hohenhöhenhause, Hauptstraße.
Mann, Reinickendorf-Ost, Hauptstraße.

Es sprechen: Ausländer, M. d. L., Werner Hirsch, Willi Kasper, M. d. L., Willi Koska, Peter Masiowski, Sepp Miller, Franz Peters, Ernst Reinhart, Max Sellheim, Ernst Schneller, M. d. R., Paul Schwenk, M. d. L., Schulz, M. d. L., Walter Ulbricht, M. d. R., Tom Waibel.

Kultur- und Schulbankrott

Informations- und Diskussionsabend der Kommunistischen Landtagsfraktion (Arbeitsgemeinschaft für Kulturpolitik) am Freitag, dem 18. März, 19.30 Uhr, im Saal 6 des Preußischen Landtages, Prinz Albrechtstraße 5.
Thema: Kultur- und Schulbankrott im preußischen Kulturstat 1932.
Referenten: die Sachbearbeiter Abg. Ausländer, Karl Schulz und Zobel.
Anschließend freie Aussprache.
Wichtig für Schulfunktionäre, Freidenker, Sportler, Schüler und Studenten, Künstler und alle Geistesarbeiter.
Material wird ausgegeben.

Waffenfund in Mahlsdorf

Am Montagnachmittag wurden in der Wildenbruchstraße 4 in Mahlsdorf in der Wohnung des früheren Forstwirtes Orlowksi zwei Karabiner, drei Infanteriegewehre und ein Jagdgewehr sowie ein Hirschjäger gesundet. Angeblich soll dieser Fund keine politischen Hintergründe haben.

Wieder ein Antifaschist verurteilt

Neun Monate Gefängnis auf Aussage von Nazi-Zeugen

Auf Grund von falschen Nazi-Zeugenaussagen wurde gestern der Arbeiter Mittelstädt vom Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Mittelstädt soll sich am 25. Februar dieses Jahres an einem Überfall auf Nazis beteiligt haben. Angeblich soll eine Menschenmenge einen SA-Mann umringt und niedergeschlagen haben. Drei Nazis beideren diese Aussage. Die Verneinung einer unparteiischen Frau ergab aber, daß die Nazis in Stärke von 15 bis 20 Mann aus dem Lokal „Frankfurter Hof“ einen Überfall auf die Arbeiter unternahmen.

Der Vorsitzende, Marktart, der die Nazis sehr eingehend verachtet, befragte die Entlasszeugin in Eilempo und wies sie schließlich aus dem Verhandlungsräum, als sie einen empöten Zwischenruf über die Nazijünglinge machte.

Staatsanwalt Wagner beantragte neun Monate Gefängnis. Das Gericht schloß sich dem Antrag der Staatsanwaltschaft an.

Brieträger zu Zuchthaus verurteilt

Der beim Berliner Bahnhofamt Berlin II beschäftigte gewesene Brieträger Franz Höhde wurde am Montag vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen schwerer Amtsunterschlagung und Verwundungsunterdrückung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Höhde soll in den letzten zwei Jahren 300 Einschreibebriefe und andere Briefe unterschlagen haben. Aus den Briefen soll er 1500 Mark entwendet haben.

Jugendweihe der proletarischen Freidenker

Sonntag, den 20. März

Wedding: Kristallpalast, um 8.30 und 11 Uhr — Alhambra-Lichtspiele 11 Uhr.
Nordost: Saalbau Friedrichshain, um 11 Uhr.
Ost: Germania-Palast, um 8.30 und 11 Uhr.
Neukölln: Mercedes-Palast, um 8.30 und 11 Uhr.
Moabit: Moabitler Gesellschaftshaus, um 11 Uhr.
Werktätige Berlins, begrüßt die jungen Kämpfer.
Eintrittspreis 80 Pfennig, Karten zu haben in allen Arbeiterzeitungsspeditionen.

Der überfüllte Alter

100 Verhaftungen hat die Polizei in der Zeit vom Sonnabend bis Montagnachmittag in Berlin vorgenommen. Sämtliche Sizisten wurden in das Polizeipräsidium eingeliefert. In der Mehrzahl handelte es sich um rote Wahlhelfer. Im Laufe des Montags wurden 320 Personen wieder auf freien Fuß gesetzt. 80 Verhaftete wurden dem Fernerhofsrichter vorgeführt.

Die Maßnahmen Gräßkritis hatten dazu geführt, daß das ganze Polizeigefängnis im Alz überfüllt war. Sogar die alten Zellen des Stadtviertel-Gefängnisses wurden mit Inhaftierten belegt. Im Berliner Schnellgericht des Berliner Polizeipräsidiums ist in den nächsten Tagen Hoheitsbetrieb zu erwarten.

Mädchenmord im Südosten aufgeklärt

Der Mord an der sechsjährigen Elfiere Boischik aus der Manteuffelstraße ist aufgeklärt worden. Als Täter wurde der 43-jährige Kehrich, der im Nachbarhaus wohnt, festgenommen. Die Verhaftung stützte sich auf die Aussagen eines vierjährigen Jungen. Kehrich, der die Tat zunächst leugnete, legte ein Geständnis ab: er habe unter dem Einfluß des Alfohols den Mord begangen.

Vierjähriges Kind im Rauhdi ersticht

In der Mulackstraße im Norden Berlins entstand in der Wohnung des Kohlenhändlers Hendeman gestern vormittag ein Brand im Schlafzimmer, der das Bett des vierjährigen Sohnes ergreift. In kurzer Zeit trat eine so starke Rauchentwicklung ein, daß die Eltern nicht mehr zum Bett des Kindes vordringen konnten. Die Feuerwehr löschte die Flammen; aber das vierjährige Kind war bereits erstikt.

UNSERE TOTEN

Danksagung
Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Genossen Walter Haupt

sagen wir hiermit der Kommunistischen Partei, dem Bund „Proletarischer Schutzbund“ sowie allen anderen revolutionären Massenorganisationen unseren herzlichsten Dank.

Gerrit Haupt, Walter und Silke als Kinder.

Jungarbeiter, Jungarbeiterin!

Du warst mit noch zehntausenden Jungarbeitern aktiver Jungwahlhelfer für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann und hast deine Stimme für den Kommunismus abgegeben.

Du hast durch deine Abstimmung den Protest gegen Hunger und Elend, gegen Lohn- und Unterstützungsabbau, gegen politische Entrechtung ausgesprochen. Du willst mit den Kommunisten für ein freies sozialistisches Deutschland kämpfen.

Der Kampf geht weiter!

Deine Stimme allein genügt nicht. Darum: Hinein in den Kommunistischen Jugendverband! Heilt mit bei der Mobilisierung zum

7. Reichsjugendtag Ostern 1932!

Kleines Theater

Unter den Linden 44. Merkur 1620

Truppe 1931

Täglich 8.15

Die Mausefalle

Musikalische Revue

Preise 75 Pf. bis 5 Mark. Sonnabend und Sonntag nachmittag 4 Uhr halbe Preise. Abonnenten der „Roten Fahne“ erhalten gegen Vorzeigen der letzten Abonnementsquittung von Montag, den 7. bis Freitag, den 11. März, auf allen Plätzen 50 Pf.

VOLKSBÜHNE

Theater am Bülowplatz

8.30 Uhr

Androklus und der Löwe

CASINOTHEATER

97. Uhr Lothringer Str. 37 3. Uhr

Wir bieten jeden Abend Operette, Varieté Posse zum Schluß der Schlager

Der Mann mit den zwei Frauen

Gutschein für 1-4 Personen

Parkett 0.50, Empore 1.00, Sessel 1.50

Herrn. Riedel, Beusselstr. 31

II. Fleisch- und Wurstwaren

Motorräde

WAGEN

SCHOTH & CO.

Berlin W15, Kaiserallee 208

Berlin NW 6, Luisenstraße 18

Wiedemannstr. 9445

D Empfehlenswerte Einkaufsstätten

Norden

Neukölln

Rind- u. Schweineschächer

Wurstwaren

Hindenburg-Apotheke

Schudomstraße 46

Liefersort sammlicher Krankenkassen

Warenhaus

Reserviert

50.000.000.000

Berliner Straße 51-55

Kinospield' an vom 15. bis 17. März

Neukölln

Union-Kino Hermannstraße 82
2. Konzert: Die Warschauer Unterwelt. — Standort um 1800 (mit S. Porten). — Tönen. Beiprogramm.

Mercedes — Primus

Hermannstraße 212 — Uebertorstr. 72/76
Die führende Tonfilmtheater 2. 6.30, 9.00, S. ab 3 Uhr.
Metropolis: George Alexander, Wien Lebend. Durchlaucht amtier. K. — Richard Salmedge in dem Tonfilm: Uebertor auf die Mexiko-Voll.

Elite-Lichtspiele

Hermannstraße 25
ab 10 Uhr vormittags
Gen. Michard: Heidenrit in den wilden Westen. — Ladung im Paradies mit Rod in Stock. — Weib in der Legende. — Beiprogramm.

Kuckuk

Wochent. 6.45, 9. U.
S. Gottschee Damm 92
S. Konzert: Einen auf Rügen. — Tönen. Beiprogramm.

Excelsior

Wochent. 6.30, 9. U.
Käfer-Friedrich-Straße 181
Tonfilm: Der Sold der 3. Kompanie. — Beiprogramm. — Bild-

Stern

Hermannstraße 49
Tonfilm: Chantier-Antoinette. Eine Stunde Bühnenstück. — C. Hester.

Südwesten

Nikola, Film u. Bühne

Bergmannstraße 57
S. Schadowa, S. Homolle in: Nachtlounge. — Dazu: Feuer des Lebens. — Tönen. Beiprogramm.

Kapitol

Halensee 31
Tonfilm: Strohblütner. — Dazu: Wirtschaftsfilm: Traber Horn. — Wochenschau.

Schöneberg

Derrière

Turma-Flora

Davidstraße 144 (Rosa u. Varieté)

Wochent. 7. Sonnt. 5, Sonnt. 5 Uhr

Tu m a: Felix Bressart in: Gold

av. weiss alles. — Gr. Tonfilm:

Wochenschau.

Gesundbrunnen

Kristall-Palast

Prinzenallee 16

Zeni. Tonfilm: Naivutin (m. S. Käbel). — Dazu: Beiprogramm. — Ton. Beiprogramm. — Ton. Wochenschau.

Filmkasten Ballschmiede

Baldstraße 17

Tonfilm: Die verliebte Firma (m. G. Fröhlich). — Dazu: Mann über Bord. — Dazu: Beiprogramm. — Ton. Wochenschau.

Alhambra

Baldstraße 58

Der große Werner-Krauss-Tonfilm.

Dazu: Charlie Chaplin in: Sichter der Großstadt. — Tönen. Beiprogramm.

Humboldt

Rehstraße 19

2. Grosstonfilm: Meine Künste aus

Werkstatt. — Die große Attraktion (mit R. Tauber). — Tönen. Beiprogramm.

Reinickendorf-Ost

Universum-Lichtspiele

Groszstrasse 76

W. 6.30, 8.45, S. 4.30, 6.45, 9 Uhr

Tonfilm: Die Brüder-Gesamtwitwe

(mit M. Ritter-Kämper).

Wochenschau (mit G. Schröder).

Nordwesten

Welt-Kino (Volks-Kino)

Woch. 6.45, 9. Sonnt. 5, 7, 9 Uhr